



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

60 (5.2.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163549](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163549)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau, Mannheimer Schachzeitung, Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 60.

Mannheim, Donnerstag, 5. Februar 1914.

(Abendsblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
16 Seiten.

Kardinal Kopps angeblicher „Rückzug“.

Kindlein, verwechselt das Bäumlein! An dieses Spiel wird man in dem Hin und Her des Gewerkschaftsrechts erinnert. Nur ist es kein Spiel mehr, wenn so die Autoritäten der römischen Kirche miteinander Abrechnung halten. Um den bösen Eindruck auf die stammende Welt zu verwischen, werden tönernde Phrasen denn je von den kommenden Katholikentagen aufgegeben werden müssen: von den ehernen, nie wankenden Grundsätzen Roms, von uner-schüttertem Zentrumstum und von der Einigkeit der Bischöfe untereinander und mit ihrer Herde. Aber unter der nur zu begreiflichen Stimmung, die derartige Sensationen hervorrufen, darf das nächste Urteil nicht leiden. Mögen die Gewerkschaften in ihrem Zentralblatt schreiben, daß sie nur als Zuschauer dem Kampf der Bischöfe gegenüberstehen, mag die Presse der „Kölner Richtung“, voran die „Köln. Volkszeitg.“, darüber nur unter „Kirchliche“ berichten, diese Vorgänge, die wir hier erleben, haben schwereres Gewicht, sie treiben Entscheidungen zu, die in irgend- welcher Form kommen müssen und unser gesamtes nationales Leben berühren. Es ist besser, sich nicht von ihnen überraschen zu lassen. Den einzelnen Schachzügen gebührt darum nicht dieselbe Bedeutung wie der ganzen, nun schon jahrelang dauernden erbitterten Fehde.

Graf Oppersdorff hat in Nr. 5. schon angegeben, was an dem Zwischenfall Kopp-Schulte seines Grades belanglos, was wesentlich und entscheidend sei. Wenn sich die neueste Kopp'sche Erklärung, die vielfach als glatter Rückzug des Kardinals angesehen wird, damit nicht decken sollte, so würden die Unklarheiten, über die der ehemalige Zentrumsgaui in seinem Schreiben an Kopp klagt, nicht behoben sein. Man könnte dann die Äußerung des Kardinals Kopp schließen. Er hätte glatt widerrufen, was er ein paar Tage vorher an Oppersdorff geschrieben hat. Aber wie lautet die letzte Kopp'sche Erklärung? Das „Westfäl. Volksblatt“ gibt unterm 3. Februar folgendes Extrablatt heraus:

Kardinal Kopp hat gestern zur Ver-
richtung seines Briefes an den Grafen Oppers-

dorf folgende öffentliche Erklärung abge-
geben:

Breslau, 2. Febr. 1914. Bei einer Vergleichung der Äußerungen des Herrn Bischofs von Paderborn mit den meinsten hat sich ergeben, daß ich der mir nur zur Kenntnisnahme am 20. November 1913 eingehenden Interpretation am 21. Nov. 1913 freiwillig beigepflichtet habe, und daß ich aus freier Entscheidung sie am 22. November 1913 dem Bischof von Paderborn gegenüber als eine solche bezeichnete, von der die Gewerkschaftsführer in Essen erklären konnten, sie wüßten sich in Bezug auf sie in Übereinstimmung mit den Bischöfen.

Bei dieser Sachlage erkenne ich nachträglich, daß mein Brief an den Herrn Bischof von Paderborn vom 1. Dez. 1913 nicht jene Bedeutung haben konnte, die ihm in meinem Briefe an den Herrn Grafen von Oppersdorff beigelegt worden ist. Es hätte einer Zustimmung meiner Entscheidung vom 22. November 1913 vor dem Episkopat als solchem bedurft. Ich kann versichern, daß ich mit meinem Briefe an den Grafen von Oppersdorff den Herrn Bischof von Paderborn in keiner Weise habe verletzen noch in irgend- welche Angelegenheiten habe bringen wollen.

Kardinal Kopp.

Das neue Moment liegt in dem letzten Satz, wo von den „Umlegenheiten“ die Rede ist, in die Bischof Schulte gedrückt worden ist. Die „Köln. Volkszeitg.“ hat jüngst einem juristischen Sachverständigen das Wort über diese „Umlegenheiten“ gegeben, die sich auf die „Ausgabe Schultes im Kölner Gewerkschafts-
prozeß beziehen. Nun, es hat wohl niemand geglaubt, daß Kardinal Kopp die Absicht gehabt hat, wegen dieser Zeugnisaussage seinem Kollegen „Umlegenheiten“ zu machen. In dieser Beziehung mag er jetzt zugeben, daß Bischof Schulte die Tragweite seines Abgabebriefes richtig beurteilt habe, als er das in seinem Brief an Oppersdorff selber tat. Diese Tragweite wäre somit beendet, wenn es auch weiter Kreise geben wird, die sich über die Lügenhaftigkeit der Schultes'schen Aussage wohl weiter ihre besonderen Gedanken machen werden. Aber was haben schließlich die „Umlegenheiten“ des Paderborner Bischofs mit der Kernfrage des ganzen Streits zu tun? Wichtiger ist, wie es fernerhin mit der Interpretation der Bischöfe, in denen die katholischen Gewerkschaftsführer im Gegensatz zu der Enzyklika eine brauchbare Grundlage ihrer Einwirkung bis zum heutigen Tage sehen, gehalten werden soll? Kardinal Kopp hat öffentlich erklärt, daß die Bischöfe überhaupt zu einer Erläuterung der Enzyklika nicht zuständig seien. Damit hat er seinem früheren Brief an Schulte

jetzt vor aller Welt die Bedeutung gegeben, daß die Erläuterung nach seiner Auffassung — und er ist Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz — nicht mehr zu Recht besteht. Die Erklärung im „Westfälischen Volksblatt“ nimmt hiervon nichts zurück. Der Brief an Oppersdorff bleibt in Kraft, er erzählt keine Tatsache, sondern nur eine persönliche Bemerkung, soweit der Bischof von Paderborn in Frage steht. Damit ergibt sich von selbst, daß nunmehr die Kernfrage wieder in den Vordergrund tritt.

Die christlichen Gewerkschaften können nicht nur Zuschauer spielen, wenn sich jetzt von der milderen Auffassung der Enzyklika die deutschen Bischöfe loslagern. Man kommt nicht daran vorbei, daß zu viel Optimismus hier recht schädlich wirken kann. Die Ehemerkung, die Kardinal Kopp seinem Kollegen ausgesprochen hat, bietet jedenfalls keinen Grund, daß die Weisheitsbegierden lediglich als Zuschauer sich betätigen. Wenn Graf Oppersdorff Aufhellung der bestehenden Unklarheit fordern kann, so haben die katholischen Mitglieder der Gewerkschaften erst recht das Recht, nach dem Vorwurf Kopp's nunmehr auch ihrerseits Klarheit über die Frage zu fordern, ob der deutsche Episkopat wirklich die mildere Auffassung preisgeben und nach den schärferen Vorschriften der Enzyklika handeln will. Die evangelischen Mitglieder der Gewerkschaften, die an der Erhaltung der Interkonfessionalität und Unabhängigkeit einer von ihnen mitgebildeten Organisation größtes Interesse haben, verdienen es wohl, daß alles geschieht, um endlich aus der Area fortwährender Meinungsstimmungen, die schließlich der päpstlichen Vernichtungspolitik in die Hände arbeitet, herauszukommen.

Die Weltlage.

Deutschland und England.

Das Abkommen über die portugiesische Kolonie.

Der Staatssekretär des Auswärtigen hat gestern den Stand der deutsch-englischen Verhandlungen über die portugiesische Kolonie berichtet. Er hat einmal gezeigt, wie Deutschland und England daran gearbeitet haben, zwischen den beiden Mächtegruppen ausgleichend zu wirken und internationale Konflikte zu vermeiden. Daraus haben sich gewisse Annäherungen ergeben. Zu dieser mehr mittelbaren und ungesuchten Verständigung tritt aber jetzt noch eine unmittelbare und direkt gewollte, über die Herr v. Jagow nach dem offiziellen Bericht die folgenden Mitteilungen machte:

Es wurden ferner, wie bekannt, Verhand-

lungen über manche Einzelfragen geführt, in dem Wunsche, auf dem Gebiet des wirtschaftlichen und kolonialpolitischen Wettbewerbs Interessengegensätze zu vermeiden. Die Verhandlungen nehmen ihren Fortgang und sind noch nicht zu Ende geführt. Es sind viele Wünsche und Gegenwünsche abzuwägen; es spielen auch Interessen anderer Staaten hinein. Man darf erwarten, daß das Ergebnis, wenn es auch nicht gegen jede Kritik gefeit wird, in beiden Ländern mit Befriedigung aufgenommen werden wird.

Herr von Jagow hat also den Schließ der Geheimnisse noch nicht gelöst. Zahlreiche und immer zahlreichere Nachrichtenbüros aber glauben das Geheimnis doch zu kennen. Und immer häufiger und einstimmiger wird behauptet, daß die portugiesische Kolonie das Objekt der Verständigung sein werden. Wir haben in der Betrachtung, die wir im heutigen Mittagsblatt den deutsch-englischen Beziehungen widmeten, schon der Wiener Meldung des „Deutschen Kurier“ vom 2. Februar Erwähnung getan. Mit ihr steht in auffälliger Übereinstimmung eine Meldung, der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Paris. Wir geben sie wieder, da wir diese Korrespondenz oft als recht zuverlässig und gut unterrichtet gefunden haben. Die Nachricht lautet:

Die Fortschritte der Verhandlungen zwischen Deutschland und England über den portugiesischen Kolonialbesitz werden in hiesigen (also Pariser) politischen Kreisen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Und es gewinnt den Anschein, als ob die englische Regierung das französische Auswärtige Amt über den Gang der Verhandlungen dauernd unterrichtet. Wenigstens werden in politischen Kreisen, die man ernst zu nehmen Veranlassung hat, mit aller Bestimmtheit Einzelheiten über das Abkommen mitgeteilt, die zweifellos nicht als Kombination anzusehen sind. Man versichert, daß der Abschluß der Verhandlungen unmittelbar bevorsteht. Deutschland und England soll übereingekommen sein, die portugiesischen Kolonien in wirtschaftliche Interessensphären zu teilen, wobei Angola an der Westküste Afrikas deutsches Interessengebiet und Laurenço Marques mit einem Teil von Mozambique englisches Interessengebiet werden soll. Der andere Teil von Mozambique soll dagegen der deutschen Zone zugerechnet werden. Das Abkommen steht weiter den Fall vor, daß Portugal

Kunst und Wissenschaft.

Der „Stil“ auf der Bühne.

Von Dr. Victor Eckert.

„Regie“ und „Stil“ — zwei Schlagworte unserer Tage, die fast schon abgelehnt und abgelehnt sind, aber deren Bedeutung als tiefes Lebenselement der Bühne nie bei Seite geschoben werden kann. Als Stilauflösung in landläufigem Sinne hat man an vielen Bühnen zwei Stufen konstruiert, die sich in der sogenannten „historischen“ und „modernen“ Darstellung äußern.

Unter „historischer“ Darstellung versteht man die Meininger Regiekunst. Sie wird nach dem Vorbilde des Herzogs von Meiningen gehandhabt und steht zunächst auf eine getreue historische Wiedergabe der Dekorationen, Kostüme, Requisiten, Körperhaltung der Darsteller usw. Auch in den Maskenformen zeigt sich der dauernde Einfluß des Herzogs von Meiningen. Das vollkommen lebensgetreue Bild auf der Bühne beschäftigt den Regisseur. Will man aber „moderne“ Stücke bringen, so legt der sogenannte „moderne“ Stil ein. Das heißt, man versucht, bei Vermeidung von zu vieltem Belwerk auf der Bühne sein Hauptaugenmerk auf das Heranführen des seelischen Gehalts zu richten. Sogar eine geschichtliche Teilung wird geboten, indem man noch landesüblicher Regie sagt: Bis zu den

Klassikern Meininger Regie, für die Nachlassiger moderne! Eine Zahlenangabe sucht den Stil, zu bestimmen, wo Empfindung zu wachen hätte! Die praktische Forderung aus solcher Teilung wäre, daß ein Stück, wie „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann modern gespielt würde. Man würde also hier die sogenannte Stilbühne verwenden und regie-technische Anforderungen wie den Revolutionskampf weniger berücksichtigen, während doch gerade „Die Weber“ ein ähnliches historisches Dokument einer Zeitperiode sind wie Goethes „Götter von Verlichtungen“. Und wie der „Götter von Verlichtungen“ seine Zeit genau wieder spiegelt, deshalb historisch getreu aufgeführt werden muß, und das Nebenstehende hier seine Verächtlichkeit hat, so erfordert auch „Die Weber“ von der Regie eine realitäts-historische Darstellung. Andererseits würde oben angeführte Regieempfehlung „Götter von Verlichtungen“, um ein getreues Bild der Renaissancezeit zu ermöglichen, mit aller verschwendenden Pracht und üppigen Augenprunk versehen und so ein Zeitbild geben. Damit ist dem Auge gedient und der Zuschauer hätte eine Abnung von der überwältigenden Fülle des Glanzes und Reichtums, des Schönheitsinnes, den die Renaissancezeit schafft. Aber das Symbolische, das Ideal des „Torquato Tasso“ ist dadurch herabgedrückt. Das Wort, der Gedanke soll plastisch aus dem sich aufschwingenden blickenden Rahmen des Bildes hervortreten. Nehulich wäre es, wenn man, um einen Nachlassiger anzuführen, Meyers „Tasso und die Jüdin“ auf die Bühne bringen will.

Auch hier handelt es sich nicht darum, notwendige Archivalien zu machen, um ein Bild des römischen Heerlagers vor den Mauern der belagerten Stadt Jerusalem zu geben. Es handelt sich nicht um die Darstellung des Kampfes zwischen Römern und Juden, sondern das ganze Werk dient nur dem Ausdruck der Liebe, die in den Menschen schlummert, dieser Liebe, die zu einer so mächtigen Glat, zu einem so gewaltigen Feuer empor zu lodern vermag, daß sie mit dem Leben Tausender spielt, daß sie sich selbst verzehrt und in grimmiger Wut den Brand entfacht, der die Zerstörung der ganzen Stadt zur Folge hat. Auch hier muß nur das Wort geträgt werden, das Wort, das potenziert an Kraft und dramatischer Wucht erscheinen muß, und hier mehr als je durch die leuchtende Pracht der Farbe, die vom tiefsten Schwarz zum brennendsten Rot und von mildesten Frühlingsblau zu blendender Glat übergeht, unterstützt wird. Je zwei Werke, Hauptmanns „Weber“ und Goethes „Götter von Verlichtungen“, „Tasso und die Jüdin“ und „Torquato Tasso“ in je einer Regielinie gehalten, dabei zeitlich getrennt, klassisch und nachklassisch.

Mit anderen Worten, nicht eine historische Teilung, eine Art-Teilung ist angebracht. Um diese Art-Teilung durchzuführen zu können, ist an den Regisseur die höchste Aufgabe gestellt. Er muß soviel künstlerisches Empfinden haben, daß er sich ganz und gar mit dem Werke vermischt. Nicht er, der führende Vermittler, sondern der Dichter muß sprechen, und hier steht wieder das

Größe ein, was man von dem Regisseur verlangen muß: die vollständige Auflösung der eigenen Persönlichkeit in das Werk des Künstlers. Gewinnt der Schauspieler den äußerlichen Beifall, die Ehre des Publikums, so sind auch letztere dem Regisseur unzufrieden. Sein Wirken ist ein Mißfall für die weite Masse, aber dafür steht er dem Gesamtwerte am nächsten, während der Schauspieler leidet meist nur einen Teil sein eigen nennt. Der Regisseur muß empfinden und fühlen, unter welchen Voraussetzungen der Dichter oder Komponist sein Werk verfaßt hat. Er muß der Eigenart, die sich in dem Werke ausdrückt, nachkommen, mit ihr verwachsen und diese ganze Eigenart muß er dann durch die Mittel, die ihm zu Gebote stehen, als da sind: Schauspieler, Malerei, Musik und Licht zur Darstellung bringen. Nicht subjektiv ist sein Handeln, sondern objektiv.

Für das Wort „historische“ (Meininger) Regieart wäre „naturalistische“ die Bezeichnung. In dem naturalistischen Spiele darf der Regisseur die vom Herzog Georg von Meiningen einge-
schlagenen Wege ruhig weitergehen und befolgen, möge er all das, was Historie ist, historisch frey übermitteln. Es sei nur an die eintönige, schillernde Aufgabe des Kronzeugen aus der „Jungfrau von Orléans“ erinnert. Freystegs „Journalisten“ werden noch häufig in modernem Kleide gesehen. Man stelle den modernen Journalisten, der mit allem Raffinement der Zeit arbeitet, in diese gemüthliche Atmosphäre, wie sie hier über der Regieanstalt lagert! Da muß

nicht in der Lage ist, seine Kolonien zu behaupten. In diesem Fall soll an die Stelle der Teilung in Interessensphären eine materielle Teilung treten, nämlich es soll Angola und ein Teil von Mozambique deutsches Gebiet, Lorenzo Marquez und der andere Teil von Mozambique englischer Besitz werden. England verfolgt mit dieser Regelung nicht das Ziel der Erweiterung seines Kolonialgebietes, es legt vielmehr großen Wert darauf, durch die Beherrschung der Delagoa-Bai seine Stellung in Südafrika wesentlich zu verstärken. Man versichert, daß die Verhandlungen sich bereits in einem Stadium befinden, in dem ein Scheitern vollkommen ausgeschlossen wäre.

Die Bemühungen um Wiederherstellung des Balkanbundes.

R.K. Paris, 4. Febr.

(Von unserem Korrespondenten.)

Dem „Matin“ wird von seinem Petersburger Korrespondenten telegraphiert, daß Benizelos in der russischen Hauptstadt und unter begünstigenden Sympathien der russischen Diplomatie seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Balkanbundes mit Erfolg fortsetze. In dem „zufällig“ anwesenden Freunde Bistitz, gefolgt sich nun auch noch der gegenwärtige bulgarische Vertreter in Petersburg, General Dimitreff, der ein überzeugter Vertreter des Gedankens der Annäherung an Serbien sei. Wenn gleich Bulgarien, noch unter dem Eindruck seiner Niederlage jagt, so habe es dennoch schon einen Teil seines Hoffes aufgegeben und angesichts des Umstandes, daß Serbien gegen eine bulgarische Unterstützung in Albanien, oder gegen Österreich gerichtet, eine Neutralisation der serbisch-bulgarischen Grenze bewilligen würde, dürfte Bulgarien vollends für eine neue Balkan-Allianz gewinnen. Damit wäre aber, erklärt der „Matin“ ein großer Gedanke Herrn Delcassés realisiert, denn daß dieser Balkanbund in den Dreierbund eintreten würde, sei fraglos. Petersburger heiser Wunsch richtete sich darin noch weiter: auch Rumänien müßte für diese Balkan-Union gewonnen werden.

Mit einem Worte: das Komplott vom Jahre 1912 soll nun verdeckt und verwickelt werden, durch eine im Freilicht sich darbietende, diplomatische Aktion. Wir bewundern nur eines: den nie verlassenden Optimismus des Dreierbundes, und sagen auch heute, was wir vom Anfang an gesagt: Rumänien wird sich nicht politisch binden, auch nicht für den Fall einer Heirat der rumänischen Prinzessin mit dem griechischen Kronprinzen. Was ferner Bulgarien anlangt, so wäre dessen Anschluß an Ausland nur durch eine Revolution im Lande zu erreichen. Ferdinand I. geht nicht nach Canossa!

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 5. Februar 1914.

Gegensätze im Zentrum

betrachtet in interessanter Weise die Deutsche Vereinigungskorrespondenz, das Organ der nicht dem Zentrum hörigen Katholiken. Der Artikel, der allerdings von einer gewissen Einseitigkeit gegenüber dem Kartell der schaffenden Stände wie gegenüber den christlichen Gewerkschaften nicht frei ist, verdient unsere Aufmerksamkeit als lehrreicher Beitrag zur Naturgeschichte der ultramontanen Partei:

Die Stellungnahme des Zentrums zum Kartell der schaffenden Stände hat die Gegensätze zwischen der Zentrum-rechten und der Zentrum-linken wieder ebenso zum Vorschein kommen lassen, wie die konstante Geneigtheit der ersteren, vor der letzteren widerstandslos zu kapitulieren. Auf

seiten der landwirtschaftlichen und der Mittelstandskreise des Zentrums hatte man zunächst das Kartell freudig begrüßt. Der der preussischen Zentrumsfaktion angehörende Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins von 1893, B. hat sich öffentlich für das Kartell ausgesprochen. Ebenso gab der katholisch-kaufmännische Verband seine Geneigtheit zu einem Zusammengehen mit ihm deutlich zu erkennen. Andererseits hatte das Kartell gleich bei seinem Entstehen keinen größeren Freund als die dem Zentrum angehörigen Führer der christlichen Gewerkschaften. Obwohl das Kartell nur den Kampf gegen die Sozialdemokraten auf sein Programm geschrieben hatte, so hielten sich doch nicht diese, sondern die christlichen Gewerkschaften als die in erster Linie Verursacher, es als eine Vereinigung zur Unterdrückung der Arbeiterrechte zu bekämpfen. Diese Stellungnahme des linken Flügels genügt, um alsbald den rechten Zentrumslügel zum Einschwenken zu veranlassen. Man begrüßte jetzt zwar noch wie vor auf dieser Seite das Kartell, schloß jedoch an ein Zusammengehen mit ihm die Bedingung, daß auch die nationalen Arbeiterorganisationen, also mit anderen Worten, die christlichen Gewerkschaften mit aufgenommen werden sollten. In diesem Sinne sprach der Landesökonomierat Herold im preussischen Landtag und ähnlich drückte sich eine Enquete-Kommission des Reichstages am 25. Januar in Offen aus. Die Lösung der Differenz zwischen der rechten und linken Flanke außerordentlich einfach. Schade, daß sie unüberwindlich ist. Die christlichen Gewerkschaften haben bis jetzt nichts zu erkennen gegeben, daß sie überhaupt in das Kartell eintreten wollen. Im Gegenteil: noch vor kurzem hat ihr stärkster Verband, der Bergarbeiter-Verband, den sozialdemokratischen Verband ein Bündnis gegen die „Ausbeuter“, eine „gemeinsame Kampfsfront“ gegen das Ultramontanismus vorgeschlagen und noch eben jetzt, am 17. Jan., hat ihr Organ, der „Bergknappe“ erklärt, daß dieses Bündnis „eherlich gemeint“ gewesen sei. Es ist nicht anzunehmen, daß den Sprechern des Zentrums diese Vorgänge unbekannt gewesen sein sollten. Wenn aber ein Bündnis mit den Sozialdemokraten gegen die Ultramontanen eherlich gemeint war, so kann unmöglich der Vorschlag eines Bündnisses der christlichen Gewerkschaften mit den Ultramontanen gegen die Sozialdemokraten eherlich gemeint sein.

Ein beachtenswertes konfessionelles Urteil.

Angeichts der Haltung der preussischen Konfessionellen bei der Besprechung der Ereignisse der letzten Zeit ist es interessant, einmal zu sehen, wie ein so entschiedener konfessioneller Mann, wie Hans Delbrück, in seinen preussischen Jahrbüchern über die Ereignisse urteilt. Im neuesten Heft der genannten Zeitschrift lesen wir:

... Ich bedauere im allgemeinen die Aufhebung, daß die Hauptgefahren der Zukunft vom Reichstag her drohen, und daß es geraten ist, seine Macht nach Möglichkeit einzubäumen, die Macht der Regierung, wie sie im Momentum und Offizierskorps organisiert ist, zu härten. Auch in dem vorliegenden Fall würde ich gern bedingungslos der rein militärischen Auffassung beistimmen. Aber es ist mir unmöglich. Schließlich beruht doch unser Staatswesen, so gewiß die Armee das eigentliche Fundament ist, nicht auf ihr allein, sondern es beruht auf dem dauernden schwebenden Gleichgewicht verschiedener Kräfte, und dieses Gleichgewicht ist augenblicklich zugunsten des Reichstages und der in ihm vertretenen

Kräfte gestört, und es ist nötig, es wieder herzustellen.

Der Deputierte v. Harnier ist vom Kriegsgericht in der zweiten Instanz freigesprochen worden unter einer Ausdehnung des Begriffs der politischen Notwehr, der jeden Bürger in einem Konflikt mit einem Militär in Lebensgefahr bringen kann.

Der Oberst v. Reuter ist freigesprochen worden, gewiß mit Recht, insofern man ihm den guten Glauben zubilligt, daß er von der Willkür der verlassenen und gezwungen und berechtigt sich selbst zu helfen. Aber der Oberst v. Reuter hat die arretierten Bürger die ganze Nacht in Gefangenschaft gehalten. Er hat das damit erklärt, daß, wenn er sie wieder hätte laufen lassen, der Spektakel sofort wieder angefangen haben würde und es dann vielleicht zu Blutvergießen gekommen wäre; er habe also Schlimmeres verhindert. Diese Erklärung hat Eindruck gemacht. Aber der Grund scheidet doch nicht durch für die ganze Nacht. In einem Städtchen wie Koblenz liegt um 11 Uhr höchstens alles in den Betten. Wenn der Oberst seine Gefangenen um 1 Uhr entlassen hätte, wäre ganz gewiß nichts mehr passiert. Die völlig unmotivierte Verlängerung der Haft die ganze Nacht hindurch war also unzweifelhaft eine strafbare Freiheitsberaubung.

Nun, da die beiden Parteien völlig freigesprochen sind, muß der Reichstag in viel höherem Maße, als es sonst nötig gewesen wäre, darauf bestehen, daß Wiederholung solcher Fälle ausgeschlossen wird. Das ist aber eine legislativisch schwer zu lösende Aufgabe. Die militärische Gewalt ist so groß, daß das Bürgerium notwendig gegen etwaigen Mißbrauch einen sichern Schutz haben muß. Auf der andern Seite aber verlangt die Armee und ebenso die Staatsarbeit, daß unter gewissen Umständen das Militär von seinen Waffen, auch ohne, daß es dazu von den bürgerlichen Behörden requiriert ist, Gebrauch machen darf. Eine formelle Grenze, wo diese Erlaubnis anfängt, ist auf dem Wege des Gesetzes kaum festzulegen. Es wäre viel leichter, die Worte für eine solche Grenze zu finden, die öffentliche Meinung ein unbedingtes Vertrauen zu dem Willen der Kriegsgesetze hätte. Hier sieht man, wie sehr die beiden Freiheitsparteien die Situation erschwert haben. Nicht nur in der Armer selbst, sondern auch in weiten Kreisen außerhalb hat man ihnen zugejubelt; aber wer näher zuseht, findet nicht, daß den Interessen der Armer mit der Freisprechung am besten gedient war. Das Austritt des Obersten v. Reuter vor dem Kriegsgericht, die so freimütige wie entschlossene Art seiner Aussage hat einen geradezu hinterlistigen Eindruck gemacht: „Was haben wir doch für ein prächtiges Offizierskorps! Wie konnte ein solcher Mann bestraft werden?“ Aber es ist falsch, den zweiten Satz unbedingt aus dem ersten zu folgern. Es ist oft genug in der Welt und insbesondere in der Kriegsgeschichte vorgekommen, daß die schönsten Handlungen doch in irgend einer Richtung strafbar waren. Eine kriminelle Verurteilung ist noch lange keine moralische Verurteilung, oft sogar schon das Gegenteil gewesen.

Die kriegerische Genossenschaft des Offizierskorps mit dem Kriegsherrn an der Spitze hier und die im Reichstag repräsentierten Massen des bürgerlichen Volkes dort sind die beiden Grundpfeiler des deutschen Staatswesens. Durch die Siege der Armee ist erst Preußen und dann das Deutsche Reich geschaffen worden, indem die Armee zugleich das gesamte Bürgerium in sich aufnahm, und dadurch zur Volkarmee wurde. Der innere Friede in Deutschland wie die Macht und das Gedeihen des Reiches beruhen auf dem proflichen Zusammenwirken von Armee und Volk, und dieses Zusammenwirken ist nannmehr durch die Verblendung des u. den kurzfristigen Egoismus des Parteigewisses auf beiden Seiten gestört. Unabsehbare Schwierigkeiten liegen auf dem Horizont, wo man hinblickt.

„Gawlet“ in einem Rahmen schreitet, der so zeitlos ist, so an nichts Irdisches gemahnt, daß er wie des Dichters Wort von Ewigkeit zu Ewigkeit spricht und nicht an eine gewisse, an die Erde gebundene Epoche erinnert. Und wiederum bedarf „Uppigkeit“ oder „Torquato Tasso“ keines äußerlichen Schmucks, um die gewaltige Menschheitsidee zu predigen. Der ältere Gerhard Hauptmann, der den Naturalismus überwinden hat, spricht in anderen Worten, mit anderen Zeichen als anfänglich. Es wäre eine Stilwidrigkeit „Und Hippo tangt“ und „Der Sonnenanbeter“ in gleicher Weise in den dekorativen Mitteln und der Geländedarstellung geben zu wollen. Also Herausheben des Wortes und Burschenschaft des Heiteres um jeden Preis in den Stücken, die gleichsam „ab specie aeternitatis“ geschrieben sind!

Wäre nun noch ein Wort der phantastischen Komödie zu widmen, deren sich auch der Herzog von Meiningen seinerzeit angenommen hatte, da er nur, um mit allen Mitteln seiner Regie spielen zu können, um alle sinnliche Pracht Spaniens mit dem bunten Zauberpulver soniger Märchenfreunde zu verdrängen, die unvollständig und literarisch wirklich belanglose „Preciosa“ seinem Programm einreichte. Max Reinhardt ist der bis jetzt unübertroffene Meister der Darstellungsart der Komödien in phantastisch-romantischer Stil geworden. Bei ihm wechseln in den Schalken-Komödien kaleidoskopartig die tollsten Darstellungsstränge mit erstem Lode, son-

Das ist das Urteil eines Historikers, dem niemand eine aufrichtige staatskonfessionelle Gesinnung absprechen kann. Man sieht, daß diese Auffassung von der der konservativen Parteipresse himmelweit entfernt, mit der liberalen aber durch die Achtung vor dem Recht verbunden ist.

Deutsches Reich.

Der Zentralverband des Deutschen Bauernbundes teilt in der soeben erschienenen Februarnummer des Vereinsblattes mit, daß man beschloßen habe, eine Eingabe an den Reichstag zu richten, nach welcher die gesetzgebenden Körperschaften gebeten werden, den § 64 des Handelsgesetzbuches durch einen neuen Absatz zu ergänzen. In diesem soll bestimmt werden, daß der Handelsgehilfe einen Rechtsanspruch auf gewisse Zuwendungen hat, wenn ihm diese (als Verknüchtungs- oder Abbruch-Gratifikationen) neben seinem Gehalt ausdrücklich oder durch tatsächliche Gewährung versprochen worden sind. Es soll weiter bestimmt werden, daß der Angehörige, wenn er vor dem allgemeinen Zahlungs-termin solcher Zuwendungen ausscheidet, auf den Teil der Gratifikation Anspruch hat, welcher der Dauer seiner Dienste während des Geschäftsjahres entspricht. Vereinbarungen, welche diesen Vorschriften zuwiderlaufen, sollen nichtig sein. Da sich eine Anzahl von Kaufmannsgerichten dafür ausgesprochen hat, daß eine solche Tantieme oder Gratifikation anteilig und auch dann zu gewähren sei, wenn der Betreffende vor der allgemeinen Auszahlung des Anstalts verläßt, während andere Kaufmannsgerichte die betreffenden Klagen abgewiesen haben, so erscheint eine gesetzliche Klärung und Festlegung dieser Angelegenheit und der entsprechenden Bestimmungen in der Tat erwünscht.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegung der christlichen Tabakarbeiter. * Heidelberg, 5. Febr. Nachdem derigarrenfabrikanten-Verband auch die zweite Eingabe des christlichen Tabakarbeiterverbandes abschlägig beschieden hat, ist von der Bezirksleitung des christlichen Tabakarbeiterverbandes auf Sonntag, den 1. März nach Heidelberg eine Bezirkskonferenz einberufen, um über weitere Schritte in der Lohnbewegung zu beschließen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 5. Februar 1914.

* Mannheimer Dienerverein. Gestern abend sprach Herr Oberlehrer Max Enders über „Die Not der Schulentfessenen und Fragen der Jugendpflege im Anschluss an die Schule“. Der Referent legte zuerst dar, welche Gefahren den Schulentfessenen im täglichen Leben drohen. Das weibliche Element wurde durch den Erwerb fährlicher und heimtückischer ohne Interesse für den heimischen Herd und für die eigentliche natürliche Betätigung des Weibes. Aus dieser Jugend, die ohne Interesse und Vorkenntnisse in den Ehestand trete, gehe die Mutter der Zukunft hervor. Es bedeuete dies eine Vergiftung des Jungbrunnens unserer Nation, hervorgegangen aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Es sei deshalb das Zusammenwirken aller Kräfte notwendig, um das Wert der Jugendverziehung zu fördern und der Jugend die Abneigung gegen alles Gemeine und Rohes in das Gemüt zu verpflanzen und Liebe und Begeisterung für alles Schöne und Gute zu erwecken. Es gelte also die durch die industrielle Umwälzung verdrängten Faktoren zu ergänzen durch Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und der Arbeitszeit, durch Bekämpfung des Alkoholkonsums. Diese Probleme würden aber nur dann gelingen, wenn eine Durchföhrung der Erziehung von der Kindheit bis zur Militärszeit und bei den Mädchen bis zum achtzehnten Jahre erfolgen würde. Die Schule habe bisher mehr in den fragwü-

nige Freude mit wehmütig milder Weile. Hier schaffe das Lebens Wahrheits (auf das Dekorative übertragen: die treulich kopierte Historie) mit der bildenden Phantasie des Regisseurs. Hier schaffe die Freiheit des bunten Sinnes mit den schwebenden Gezeiten, die sich bei Schalken zu der Anleide oder wackelnden Ritterszeit wenden, während sie bei Herbert Enlenberg im greifenden Wiedererlebens genügt werden.

Umbau und Neuordnung des Grünen Gewölbes in Dresden.

Das weltberühmte „Grüne Gewölbe“ im königlichen Schloß Dresden, das einen Hauptanziehungspunkt der sächsischen Residenz darstellt, ist einem Umbau unterzogen worden, der gleichzeitig zu einer Neuordnung der Sammlungen Anlaß gab. Der Hauptmangel waren die schlechten Lichtverhältnisse, auch die Räumlichkeiten waren längst zu klein geworden, so daß man keine Uebersicht mehr über die vielen Schätze hatte. Die Generaldirektion der königlichen Sammlungen sah sich daher genötigt, an einen Umbau heranzutreten, zu dem der Landtag bedeutende Mittel bewilligte. Das Grüne Gewölbe ist jetzt an das klassische Fernheis- und Elektrizitätswerk angeschlossen worden, alle Räume auf das Doppelte ihres bisherigen Umfanges erweitert. Das Eisen- und das Bronzezimmer wurden durch Zusammenziehung mit anderen Räumen aus das Doppelte ihres bisherigen Umfangs gebracht. Auch sonst ist eine willige Res-

der individuellen Erziehung geleistet. In dem Lehrplan der Volks- und Mittelschulen könne ein Drittel gestrichen werden, ohne daß die Ausbildung Schaden erleiden würde und die übrige Zeit zu erzieherischen Zwecken verwendet werden. Da nach der Schule das eigentlich gefährliche Alter folge, so sei hauptsächlich in der Fortbildungsschule nicht durch Vergrößerung des Lehrstoffes, sondern durch Vergrößerung der erzieherischen Momente der Bewältigung dieser Erziehungsprobleme an die Hand zu geben, damit die erworbenen Kenntnisse nicht zum gegenseitigen Konkurrenzstampe ausgenutzt werden. Im Anschluß an die Fortbildungsschule sei die Gründung von Jugendvereinen zu empfehlen, wie dies schon die Kirchengesetzgebung getan hätten, die jedoch zusammen auch nur ein Fünftel der genannten Jugend um sich vereinige. Die Sport- und Spielvereine kommen erzieherisch weniger in Frage. Jugendwehr, Pfadfinder, Wandervereine, Jugendfürsorgeanstalten und vor allem der Jungbäuerlandbund haben die besten Erfolge auf dem Gebiete der Erziehung zu verzeichnen, was ein erfreuliches Bild dafür sei, daß die Einnigung in nationaler bürgerlicher Erziehung immer besser werde. In die sozialdemokratischen Vereinigungen werde schon frühzeitig der Parteigesinnung hineingetragen, was den Massenhaß fördere. Die Anregung des preussischen Ministeriums und die Vereinstellung größerer Geldmittel könne nur vorbildlich wirken. Auch für und in Baden sei die Hauptsache, eine breitere Basis für die Erziehung zu schaffen. Die Erweiterung bezw. Verschlebung der Schulpflicht bis vorerst zum 15. Lebensjahre, gegen die wohl schwerere wirtschaftliche Gründe sprechen, war aber im Interesse des Volkswohles notwendig. Es könne schon viel zur Besserung der Jugend beitragen. Redner gibt sodann die Richtlinien bekannt, nach welchen man die Gründung von Jugendvereinen im Anschluß an die Fortbildungsschule bewerkstelligen könne, wenn dabei das nötige Entgegenkommen seitens der Gemeinden durch Vereinstellung von Lokalitäten gezeigt würde, um Unterhaltungsgelegenheiten zu schaffen, die in idealster Weise in den sogenannten Volkshäusern zum Ausdruck kommen. Die Vereinstellung von Spielplätzen, an denen es in Baden noch sehr mangle, für die Sommermonate sei eine unbedingte Notwendigkeit. Durch Gründung von Orts-, Kreis- und Bezirksausschüssen sollten solche Personen gesammelt werden, die dazu befähigt sind, oder in Spezialkursen soweit gebracht werden, daß sie in der Lage sind, die Jugend um sich zu scharen. Diese Personen müßten von dem Idealismus der Sache durchdrungen sein und ein feines Verständnis für die Psyche und Eigenart der Jugend haben. Die Vereinstellung von Mitteln durch Staat und Gemeinde sei die Grundlage für derartige Probleme im Interesse des gesunden Fortbestandes unseres Volkslebens. Herr Enderlin betonte zum Schluß seiner sachmännischen interessanten Ausführungen, daß es sich um ein Werk handle, das nach Mitarbeit erfordere, damit unsere Jugend zu berufstätigen, geistig und sittlich starken Menschen heranreife zum Wohle unseres Vaterlandes. In der anschließenden Diskussion wurde von den Vertretern der hiesigen Vereinigungen, die bereits in ähnlicher Weise auf dem Gebiete der Erziehung wirken, diese Ausführungen des Redneren sehr begrüßt und die Veranlassung der Bekehr zu diesem Erziehungswerk empfohlen.

* **Einschlaggebühr für den Rosenkavari.** Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß während der Raftnostzeit die Einschlaggebühr für den Rosenkavari 20 Wp. betrage, trifft in dieser allgemeinen Form nicht zu. Es ist von der Rosenkavari-Kommission lebhaft bestritten worden, für Veranlassungen hiesiger Vereine im Rubeiungensatz, solange dieser für die städtischen Maskenbälle ausgeschmiedet ist, eine doppelte Einschlaggebühr zu erheben, wovon 10 Wp. als Einschlaggebühr für die Ueberlassung der Maskenball-Dezoration gelten. Während in früheren Jahren die Vereine für Ueberlassung der Maskenball-Dezoration eine Entschädigung aus der Vereinskasse bezahlten, ist nunmehr im Ein-

ordnung noch kunstgeschichtlichen Gesichtspunkte unter Berücksichtigung des Materials erfolgt. Manche weniger wichtigen Gegenstände haben allerdings andern Platz machen müssen, da die Räume dorthin noch immer nicht ausreichen; es sollen später noch die Räume des Dolmetschens angegliedert werden.

Ein neues Werk von Rabindranath Tagore.

In Kürze wird ein neues Werk des Trägers des Nobelpreises für Literatur von 1913, des indischen Dichters Rabindranath Tagore, in deutscher Sprache erscheinen. Das zweite, dem deutschen Leser, zugänglichste Buch Rabindranath Tagores ist, wie das erste, ein Gebildungs- und führt den Titel: „Der Gärtner“. Die deutsche Ausgabe ist eine Uebersetzung der vom Dichter selbst veranfalteten englischen Ausgabe, die bereits erschienen ist. Dem Buch geht ein bedeutender Ruf voraus. Während das erste Buch religiöse Verse enthielt, gibt Tagore in seinem neuen Bande eine Sammlung von Liedern, Gedichten, von denen gesagt wird, daß sie von einer Innigkeit, einer den indischen Dichtern sonst fremden Welt-Begabung erfüllt seien, wie sie auch in unserer abendländischen Literatur selten zu finden sei.

Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914.

Das Werkbundtheater, das nach den Entwürfen von Professor Henry van de Velde auf der deutschen Werkbundausstellung in Weimars als intimes Theater mit rund 600 Sitzplätzen errichtet wird, soll mit einem Gastspiel des Ver-

verständnis mit den Vereinen das oben beschriebene Verfahren eingeführt worden. Bei den städtischen Konzerten beträgt das Einschlag aber noch wie vor 10 Fig., also auch bei dem am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, im Riebelungsaal stattfindenden zweiten „Guten Abend.“

* **Falsches Gerücht.** Es geht das Gerücht in der Stadt, die Vorsschultassen der hiesigen höheren Mädchenschulen würden ab September 1914 aufgehoben. Entgegen diesem Gerücht sind wir in der Lage, auf wiederholt an uns ergangene Anfragen mitzuteilen, daß weder von den zuständigen städtischen noch den staatlichen Behörden die Aufhebung dieser Klassen beschlossen wurde.

* Zur Wohnungsfrage. Man schreibt uns: Mit Recht beschäftigt sich das Interesse weiterer Volkstheile immer mehr mit der steigenden Bedeutung der Wohnungsfrage. So fand diese Frage mit im Mittelpunkt der Landtagsverhandlungen und es ist besonders zu begrüßen, daß der Abgeordnete Dr. Blum einen Antrag auf Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Beamten Mannheimer eingebracht hat. Ueber die Lage des Standes der Wohnungsfrage in Mannheim im gegenwärtigen Augenblick, über Mittel und Wege, die dringend notwendige Hilfe zu bringen, wird Herr Professor Wenzling, der als vorzüglichster Redner und guter Kenner der Verhältnisse geschätzt ist, am Freitag, den 6. Februar, abends 8½ Uhr öffentlich, im unteren Saale der Pöschelstraße, K 2, 31/2, ein Referat halten. Der Eintritt ist völlig frei für jedermann, besonders auch Damen sind herzlich willkommen. Wir verweisen auf die Annonce in dieser Nummer. Es findet freie Diskussion statt. Der Besuch dieser Versammlung ist daher jedermann sehr zu empfehlen.

* Ehrung einer Verstorbenen. Zu einer erhebenden Feier hatte sich gestern die Marien-Baissen-Anstalt mit ihrem Vorstand, den Hülfsdamen und einigen Gästen auf dem Friedhofe eingefunden. Es galt des Geburtstages ihrer langjährigen Vorsitzenden und Ehrenpräsidentin Fräulein Gärtner in dankbarer Erinnerung zu gedenken. An der Ruhestätte der Heimgegangenen sangen die Kinder einen Choral. Herr Deßan Simon hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache, die alle Versammelten tief ergriff. Der würdige Geistliche, der viel mit Fräulein Gärtner gemeinsam gewirkt hat, wußte die selbstlose Arbeit der teuren Verstorbenen auf charitativen Gebieten im rechten Lichte darzustellen und namentlich ihre Verdienste um die Marien-Baissen-Anstalt in besonderer Weise zu würdigen. Auch auf ihr vorbildliches Familienleben, ihr trautes Heim, in dem nur Liebe waltete, wies der langjährige Freund in herbeden Worten hin. Weiter ermahnte er die Anwesenden im Sinne der verstorbenen Ehrenpräsidentin fortzuarbeiten und ihr Erziehungswert an der Baissen-Anstalt in gleich uneigennützigem Fleiß auszubauen. Den Kindern rief der treue Seelsorger zu, nie die schulbige Dankesschuld zu vergessen. Am Schluß seiner Ansprache gab der Herr Deßan die Versicherung, daß die Anstalt der teuren Entschlafenen ein unausslöschliches Andenken bewahren werde. Die Kinder legten einen Kranz nieder und ein schön vorgetragener Choral beschloß die würdige Feier. Wenige Augen blieben trocken und jeder ließ sich einmal das Bild der Verstorbenen an sich vorüberziehen.

* Die „Ortsgruppe Mannheim“ des Reichs-
reisender Gewerbebericht der Deutsch-
lands beschästigte sich gestern in einer Sitzung in
Vokal am „Colosseum“ am Wechsplatz mit der
Beleuchtung der Geschäfte während
der Messe mit elektrischem Licht.
Der Wechsplatz bew. die Geschäfte sollen in Zu-
kunft nur noch mit Gas und elektrischem Licht
beleuchtet werden, alle übrigen Beleuchtungsarten
sollen verboten werden. Der Gebührenzettel ist
aber so teuer berechnet, daß es unmöglich ist
die Kosten hierfür bestreiten zu können. Der
Anschluß für eine eigene Leitung von 10 Lampen
à 40 Kerzen ohne Strom beträgt 13 Mark. Die
selbe Beleuchtung kostet in Nachbarschaft zur Mess-
platz mit Strom 5 Mark. Da nun auch Geschäfte in

Lampen von 200 Kerzen vertreten sind, würde die Gebühr des Anschlusses für 10 Lampen 52 Mark betragen und dies auch ohne Strom. Dieselbe Beleuchtung kostet in Karlsruhe 18 Mark. Die ganze Anlage ist doch nur ein Provisorium, also anders zu berechnen, wie eine stabile Anlage, die Jahrzehnte liegen bleibt. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an den Stadtrat zu senden, daß vier Abhilfe geschaffen wird, denn unter diesen Umständen könne von einer obligatorischen Einführung dieser Beleuchtung keine Rede sein.

* Das Fest der silbernen Hochzeit beg. hi heute der Inhaber des Gasthauses „Zum Engel“. O 4, 10, Gottfried Englert, mit seiner Ehefrau Luise geb. Kaiser.

* **Schiffsunfälle.** In der Nähe des sogenannten „Mühlweines“ zog sich der Kahn „de Grutter Nr. 10“, Schiffer Rod, schwere Beschädigungen zu. Der Kahn wurde vom Schleppdampfer „de Grutter Nr. 5“, in dem Anbange er sich befinden hatte, zur Mühlseheimer Reede geschleppt. Die Ladung muß geleistet werden. Der Kahn wird aller Voraussicht nach seine Reise erst in zwei bis drei Tagen fortsetzen können. — Schwere Beschädigungen zog sich auch der Kahn „Anna Johanna“, dem Schiffer Schneider aus Königswinter gehörig, bei Belmich zu. Der Kahn konnte noch vom Schleppdampfer „Schürmann III“ nach St. Goar geschleppt werden.

Nachdem dem Schiff ein Rettungsfeld unterzogen war, konnte es unter fortgesetztem Pumpen über Wasser gehalten werden. Die Beschädigungen sind so groß, daß das Wasser trotz der Dichtung noch in den Raub eindringt. Der Raub ist mit Kohlen befrachtet. Die Ladung hat durch das eindringende Wasser gelitten und muß geleichtert werden.

polizeibericht

vom 5. Februar 1914.

Brandausbruch. Aus noch unbekannter Ursache entstand gestern nacht 11½ Uhr in dem Hinterhause, L. 4, 4, in einem Abfallraum einer Buchbinderei Feuer, welches von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde. Der Schaden wird auf 200 Mark geschätzt.

Unfälle. Am 3. ds. Mts. nachmittags stürzte ein 7 Jahre alter Knabe von Heubenheim beim Schleifen auf der Scharnhorststraße daselbst zu Boden und erlitt einen Oberschenkelbruch. Der Knabe wurde mittelst Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus überführt. Vor dem Hause Schwegingerstraße 181 blieb gestern vormittag ein verh. Schlosser von hier infolge eines epileptischen Anfalls bewußtlos zusammen und mußte von Vorübergehenden Personen in eine nahegelegene Wirtschaft verbracht werden, wo er sich bald wieder erholte.

Wichtige Zeugen gesucht: Auf dem
Saubrühnenhof (Wohnhof) in Saarbrücken
wurde am 1. ds. Mts. gegen 1/2 Uhr abends ein
Lehrer aus der Gegend von Homburg (Saal) auf
einer Bank sitzend erschossen aufgefunden. Zu
Zeit der Tat befanden sich etwa 30 Personen
auf diesem Wohnhof in unmittelbarer Nähe.
Diese werden gebeten, sich zwecks Vernehmung
über den Hergang bei der Kriminalpolizei
Saarbrücken (Wintergasse 7, Zimmer Nr. 5
abends zu melden.

Berhaftet wurden 27 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

* Ladenburg, 4. Febr. Mit Begium die-
ser Woche trat Herr Dr. Frisch, unser neuer
Bürgermeister, sein Amt an. Am Don-
nerstagmittag fand die Begrüßung auf dem
Rathause durch die städtischen Beamten statt
und gestern abend wurde ihm von den hiesigen
Vereinen ein schönes Ständchen dargebracht, zu
dessen vorzüglichem Verlauf besonders die hie-
sigen Gesangsvereine durch Vortrag verschiedener
gut einstudierter Lieder beizutragen. Im Namen
aller begrüßte Herr Kaufmann Wahl, der
Vorstand des Kriegervereins, Herrn Dr. Frisch
der dann über den Willkommengruß Laden-
burgs seine Freude ausdrückte und hoffte, daß
ihm Ladenburg eine zweite Heimat werden
möchte.

liner Leffingtheater unter der Leitung Viktor Barnowskys eröffnet werden. Die Eröffnungsvorstellung findet in der zweiten Hälfte statt und daran anschließend wird das Leffingtheater mit seinen ersten Kräften bis Ende Juni täglich spielen. Neben weiteren zusammenhängenden Gesspielen, von hervorragenden Bühnen sind einzelne künstlerische Veranstaltungen verschiedener Art in Aussicht genommen, um den weitreichenden theaterkünstlerischen Bestrebungen der Gegenwart ein möglichst umfassendes Bild zu geben. Die von Henry van de Velde vorgesehene breite Bühne bietet für neue Versuche in der Richtung des heutigen künstlerischen Willens einen besonders günstigen Boden und das Verbundtheater übernimmt damit das Erbe des Münchener Künstlertheaters, das gleichfalls als Ausstellungstheater im Jahre 1908 neuer theaterkünstlerische Probleme zuerst mit Hilfe der Theaterbühne zu lösen suchte.

Das Nationalepos der Finnen.

Der Verlag von Georg Meier in München, der sich schon durch die Ausgrabung so mancher verschollenen wichtigen Werkes der Weltliteratur verdient gemacht hat, bereitet, wie mitgeteilt wird, eine sehr bedeutende Publikation vor, durch die eine der interessantesten Schöpfungen der Weltliteratur in würdiger Form dem Genuss in deutscher Sprache wieder zugänglich gemacht werden wird. Es handelt sich um das „Kalewala“, das Nationalepos der Finnen. Dieses Epos, das Jakob Grimm unter

die größten Volksepen einreihl und an lebendigen und tiefem Naturgefühl einzig den indischen Dichtungen vergleicht, nimmt unter den Volksepen eine Sonderstellung ein dadurch, daß es das einzige ist, dessen Entstehung und Zusammenbildung aus uralten Gesängen man fast stückenlos überhören kann.

Erhebung im fibrillösen Glomer.

Ueber die Entdeckungen des Kapitän Wilkisi im sibirischen Eismeere, von denen im vorigen November die erste Kunde kam, ist inzwischen einiges Nähere bekannt geworden. Die General Scholaiski im Januar d. J. „Geographischen Journ.“ mittheilte, wurde die neue kleine Insel in der Neusibirischen Gruppe bereits auf der Karte aufgenommen; sie liegt nördlich davon. Auf der Weiterfahrt von da um die Neusibirische Gruppe herum nach der Mündung der Taimyrhalbinsel, wurde auch nach dem hypothetischen Sammelortland gesucht, aber vergebens. Nachdem dann die Tief in die Taimyrhalbinsel einschneidende, aber sonst kaum bekannte St. Thaddäusbucht mit ihren Inseln erschloffen worden war, erreichten die Schiffe am 1. September Kap Fischelstein, und hier stießen sie auf zwei neue Inseln (nicht nur auf eine, wie es anfangs hieß). Die kleinere war lang und schmal, und erstreckte sich etwa 45 Anst. nördlich von dem Kap in ost-westlicher Richtung; die zweite, größere, die nach dem russischen Kaiser benannt wurde, lag ebensoviele nordwestlich von jener, und wurde unter 80 Grad 4 Anst. nördlicher Breite und 97 Grad 12 Anst. östlicher Länge betreten. Die Insel war hoch und ver-

*) Reutenshausen, 4. Febr. Der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“ (Dirigent Hauptlehrer Derold) feiert im Mai d. J. mit großem Festprogramm sein 50-jähriges Jubiläum.

1) Dossenheim, 4. Febr. Der erste Rathschreiber von hier, Heinrich Stetter, wurde unter dem Verdacht der Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amt verhaftet. Wie das „Selb. Tagbl.“ hört, soll die unterschlagene Summe nur ein paar Mark betragen. Die Fälschungen wurden an Umlagezetteln vorgenommen.

Heidelberg 4. Febr. Der Bürgerausschuß wies sich in seiner Sitzung am 27. Februar mit der Anlage eines neuen Zentralfriedhofs zu beschäftigen haben, wofür in der städtischen Vorlage 721 560 M. angesetzt werden.

1) Gottmadingen, 3. Febr. Allgemeine
rat Klopfer fiel so unglücklich eine Haus-
treppe hinunter, daß er bald darauf starb. Er
war 63 Jahre alt.

(Konstanz, 4. Febr. Der Bezirksrath wies in seiner heutigen Sitzung die Beschwerde der hiesigen Zentrumsanhänger gegen den Beschluß des Bürgerausschusses betr. den Einbau eines VerbrennungsOfens in die Leichenhalle mit allen gegen zwei Stimmen als unbegründet zurück.

Gerichtszeitung.

8 Mannheim, 3. Februar. Straß
hammer III. (Schluß.)

Eine Anklage wegen fahrlässigen Tödtelbverfaßnisses ein großes Zeugnisaufgebot. Angeklagt war der 61 Jahre alte in Kirchheim a. O. geborene in Mannheim - Waldhof wohnende Dausfelder Jakob Guderert, der am 12. Juli v. J. vor dem Schöffengericht Mannheim einen falsche Darstellung von einem Kaufhause gegeben haben soll. Am 28. April v. J. kam es auf der Straße in Schwarhof zwischen dem Landwirtin Johann Georg Seitz und Adam Sponagel, die schlecht aufeinander zu sprechen waren, zu einem Zusammenstoß, wobei zuerst Sponagel dem Seitz einen Stoß versetzte, den Seitz erwiderte. Nach einer Weile schlug Sponagel abermals auf Seitz ein und trat in das Rad von Seitz, worauf Seitz dem Sponagel einen Stoß gegen die Brust versetzte, so daß Sponagel zu Boden fiel. Vor Gericht behauptete nun Guderert unter Eid, Seitz habe den Sponagel mit dem Federad absichtlich von hinten umgefahren, ihn sodann gepackt und in den Scheitel geworfen, und Seitz habe kurze Zeit darauf den Sponagel wieder gepackt, zu Boden geworfen und darauf mit den Fäusten auf ihn eingeschlagen, daß Sponagel geblutet habe. Seitz sei der Angreifer gewesen und Sponagel habe sich nur gewehrt. Auch das Rad des Seitz habe Sponagel nicht eingetreten, jedenfalls habe er dies nicht gesehen. Die Voruntersuchung ergab, daß mit den Angaben Gudererts nur jene des Eheleuten Sponagel übereinstimmten. Es schien sogar wahrscheinlich, daß Guderert den Vorfall überhaupt nicht gesehen hat. In der heutigen Verhandlung gelang es jedoch nicht, Marthe zu schaffen, und so gelangte das Gericht zu Freisprechung des von Rechtsanwält Dr. Ebertsheim verteidigten Angeklagten.

* Ein heftigster Mißthäter. Dreimonatlich hat der Mißthäter Bernhard Frey in der Hofenstraße schon Schöffengericht, dreimal befristet wegen verwallter Freigang, nicht einwandfreier Milch bestraft worden, das letzte Mal vom Schöffengericht sogar mit 150 Mark Alles vergeblich. Bessern erschien er wieder vor dem Schöffengericht. Am 21. November v. J. schüttete er in 4 bis 5 Liter Milch 1 Liter Wasser und dieses Gemenge wieder in die Milch einer 20-Literkanne. Dem Offizianten gab er sein „Verfahren“ an, während er es in der Verhandlung abzuweigen suchte. Das Gericht hielt diesmal eine Freiheitsstrafe für angemessen. Es verurtheilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen, 100 Mark Geldstrafe und zur Publikation des Urtheils in allen öffentlichen Zeitungen.

gleitschert, und die Kiste wurde etwa 30 Meilen verfolgt. Auf der Suche nach einer Durchfahrt nach Westen gelangte Wikström noch bei 81 Grad nördlicher Breite und 16 Grad östlicher Länge, dann hielt ihn schweres Eis an. Die neue Kiste war dort nicht mehr sichtbar, konnte aber nicht fern sein, da die Bojungen Klöße verrieten. Am 13. September trat die Wikströms der vorhergehenden Jahreszeit um Kohlenmangels wegen, die Rückfahrt an, wobei es aber nicht möglich war, die Grangels-Inseln im Norden zu umsegeln. Es scheint, daß die von den Russen im Norden von Kap Tscheljuskin entdeckte große Insel um so kleiner wird, je ausführlicher die Nachrichten über die Entdeckung werden. Die Möglichkeit der Erstreckung nach Westen wird durch die bekannte Insel Einsauleit, nach Norden durch Konfens Kurs auf einen nicht übermäßig großen Raum beschränkt. Vielleicht hat man es auch nur mit einem Archipel, ähnlich den Neuseeländischen Inseln und Franz-Josef-Land, zu tun. Trotzdem aber ist die Entdeckung interessant und wichtig. Die der Schiffahrt so ungünstigen Eisverhältnisse an der westsibirischen Küste werden durch die neugefundenen Sandbänke befriedigend erklärt.

Die literarische Beilage,
welche der heutigen Abendnummer beiliegt, enthält folgenden Inhalt: Dr. H. Die Preussene händische Momane. — W. H. Riccarda Buch. Der große Krieg. — Dr. V. Der deutsch-französische Krieg. — D. Z. Das Germanium. — Dr. A. H. Politisch-Historisches. — R. S. Literatur der flammigen Seiten. — Rundschau, Zeitigkeiten.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 24. Sitzung.

Karlsruhe, 5. Februar.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 25 Min. Am Regierungstisch: Minister Dr. Freiherr von Rodman, Regierungskommissare. Das Haus ist gut besetzt, ebenso die Tribünen.

Das Haus fährt hierauf in der Generaldebatte über den Voranschlag des Ministeriums des Innern fort.

Abg. Köhlin (Nat.).

Vorher ich mich den Ausführungen des Ministers und einigen politischen Betrachtungen zuwenden, möchte ich die Diskussion wieder in jene Bahnen hinführen, in denen sie sich vor der Rede des Ministers bewegt hat; ich möchte mich den Fragen zuwenden, die mit dem Voranschlag der Badeanstalten zusammenhängen. Ich freue mich, heute feststellen zu können, daß auf Grund des neuen Verhältnisses zwischen der Regierung und der Stadtgemeinde Momente eingetreten sind, die die früheren Schönheitsfehler beseitigen. Wir sind heute in der angenehmen Lage, die Bestrebungen der Regierung auf dem Gebiete des Bade- und Kurwesens dankbar zu unterstützen. Wenn es noch 1911 den Anschein hatte, als ob zwischen der Auffassung des Staates und der Stadt Baden-Baden Mißverständnisse bestünden, so hat jetzt eine befriedigende Uebereinstimmung Platz gegriffen. In Baden-Baden weiß man die Bestrebungen der Regierung, insbesondere des Ministers zu würdigen. Ich danke der Regierung für ihr Entgegenkommen und diesem meinem Danke schließt sich die Stadtverwaltung an. Die außerordentlich großen Aufwendungen, die heute Badeorte wie Rastatt, Karlsbad, Wiesbaden usw. machen, wo neue Kur- und Badehäuser gewissermaßen aus der Erde gestampft werden, müßte die Regierung veranlassen, für Baden-Baden zu tun, was in ihren Kräften steht. Der Staat besitzt in den Privatbadeanstalten seine schärfste Konkurrenz; er hat die Möglichkeit, sich dieser Konkurrenz vom Hals zu halten durch die Abkündigung der Thermalgerechtigkeit, nur müßte er bei der Abkündigung der Badeanstalten gegenüber einem durch aus wohlwollenden Standpunkt einnehmen. Wenn der Staat eine entsprechende Anleihe aufnehmen wollte, so könnte er mit einem Schlage Baden-Baden in eine Reihe mit den anerkannten Weltbädern stellen. Der Redner tritt dann für den Bau einer Wandelhalle für die Trinkkur in Baden-Baden ein, desgleichen für die Errichtung eines Radnimmatoriums; die Erleichterung der Erleichterungen dürften die Regierung zu einem gleichen Vorgehen in Baden-Baden ermutigen. Weiter teilt der Redner mit, daß er aus den Kreisen der Badener Gewerbetreibenden mit ihm bittet die Regierung um Abstellung.

Sodann fährt er fort: Die Frage nach den Motiven über den Auszug in das Gebiet der hohen Politik hat der Minister vorgetrieben, den beantwortet, daß die Angriffe des Abg. Köhlin darauf schuld seien. Wir akzeptieren diese Erklärung, wenn wir auch der Meinung sind, daß so manches an den interessanten Ausführungen des Ministers enthalten war, was nur durch einen recht klaren Gedankenführung in Verbindung gebracht werden kann mit dem, was Köhlin gesagt hat.

Die Rede des Ministers hat meiner Partei freunden nichts Neues gebracht und es mag bedeuten, daß ausgerechnet der Abg. Köhlin diese Ausführungen für so durchschlagend und überzeugend erklärt, daß er sie Wort für Wort unterschreibt. Ich möchte mich ohne weiteres dem anschließen, was der Minister über die Gefahr einer radikalen Vornachstellung, über die Konfessionslosigkeit des Volkes und über die wünschenswerte größere Zurückhaltung der katholischen Geistlichen in politischen Angelegenheiten gesagt hat. Das waren Worte, die draußen im Lande beim großen Teil unseres Volkes einen außerordentlichen Widerhall gefunden haben; der Mehrzahl unseres Volkes waren sie aus dem Herzen gesprochen. Ich freue mich, daß der Minister so kräftige Töne gefunden hat. Die Auffassung des Ministers vom Großblock und seinem schädlichen Einfluß auf unsere Partei

teilen wir nicht. Unser Fraktionschef, Herr Neumann, hat dazu bereits das Nötige gesagt. Wir sind der Meinung, daß wir mit dem Großblock und durch den Großblock der freibürgerlichen Entwicklung unseres badischen Landes, einen großen Dienst geleistet haben, und daß wir dazu beigetragen haben, die Gefahr einer Zentrumsverherrlichung abzuhalten, vor der der Minister so außerordentlich Angst hat. Wir haben uns also durch die bei den Wahlen betätigte Taktik in den Gedanken des Ministers selbst bewegt. Im übrigen hat Herr Neumann das Nötige und Wünschenswerte gesagt, er hat eine scharfe Linie gezogen zwischen der ministeriellen Auffassung und unserer Ansicht in der Bewertung des Großblocks. Der Abg. Köhlin hat die Ausführungen des Herrn Neumann als eine Leichenrede bezeichnet. Dieser Ausdruck war nicht gerade geschmackvoll. Wir haben aus dieser Rede ein Bekenntnis frischer, pulsierender, politischer Betätigung herausgehört, eine Betätigung der Kräfte, die in unserer Partei vertreten sind. Wir werden auch künftig unser Verhältnis einrichten nach dem Wohle des Landes; es mag sein, daß sie dem Minister nicht zur Freude sein wird und dem Zentrum zum Leide. (Abg. Wittenmann: Tut uns nicht weh!) Das kann noch kommen. (Heiterkeit.)

Die Nationalliberale Partei hatte sich in dieser Debatte der besonderen Fürsorge einmal des Ministers Rodman zu erfreuen, wie sie sich vor den Wahlen der Fürsorge des Zentrums erfreuen dürfte (Ruf aus dem Zentrum: Und der Sozialdemokratie!). Das Zentrum, das damals auf der Sammlungskolonne blieb und das damals seine ganze Arbeit dahin betätigte, gerade die Nationalliberale Partei zu unterstützen, selbstverständlich zu dem Zwecke, daß die Sozialdemokratie sich von ihr abwende, dieselbe Sozialdemokratie, mit der früher das Zentrum so nette Wählergeschäfte gemacht hat und wieder machen wird. (Chorale vom Zentrum.) Wir werden uns später daran erinnern. Auf Zentrumsseite wird lebhafter Widerspruch bemerkt.)

Was die Fürsorge des Ministers für unsere Partei und Fraktion betrifft und seine Stellungnahme gegen den Großblock selbst, so scheint mir diese nicht ganz frei von Widersprüchen zu sein. Der Minister verweist uns auf das Gebiet der Arbeit und der Organisation. Ich kann dem Herrn Minister die Versicherung geben: Wir haben es noch nie an der Arbeit fehlen lassen, aber auch dieser Arbeit sind Grenzen gesetzt, insbesondere dadurch, daß unsere Bezirksoffiziere politisch vollständig mundtot geworden sind und daß das Volk an ihnen irre wird; auf der anderen Seite sind die geborenen Agitatoren des Zentrums in jeder Stadt, in jedem Ort unermüdlich an der Arbeit (Ruf aus dem Zentrum: Und lassen sich vom Staat bezahlen!). Wenn der Herr Köhlin es als selbstverständlich bezeichnet hat, daß die Verwaltungsbeamten sich bei den Wahlen zurückhalten, dann möchte ich ihm erwidern: Die katholische politisierende Geistlichkeit ist auch nicht nur für die Katholiken da, die auf dem Boden des Zentrums stehen, sondern auch für jene — und deren sind viele tausende — die anderen politischen Anschauungen zustimmen. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Ich meine, die Regierung hätte allen Anlaß, die Frage zu prüfen, ob nicht die politischen Rechte unserer Bezirksoffiziere allzu sehr beschnitten worden sind, auf Kosten der freibürgerlichen Entwicklung unseres Staates (Ruf aus dem Zentrum: Der Sozialdemokratie!). Der Minister dürfte nach dieser Richtung hin eine Prüfung eintreten lassen und es dürfte nicht mehr verkommen, daß ein Bezirksoffizier, wenn er sich politisch betätigt, am anderen Tag den blauen Brief auf seinem Schreibtisch vorfindet. Es ist mir von dem Abg. Köhlin das Wort „Rastatt“ zugerufen worden: „Wenn ich damals nach Rastatt ging, so wußte ich ganz genau, was ich tat. Ich stand und stehe auf dem Boden des Großblocks. Als der Ruf an mich erging, meinerseits dafür Sorge zu tragen, daß der von den liberalen Parteien abgeschlossene Vertrag gehalten werde, bin ich gegangen; ich möchte den Politikern, der einem solchen Rufe nicht Folge leisten würde, ich möchte betonen, daß es mir ausdrücklich um die Sorge zu tun war, die Person schied für mich

vollständig aus. Ich stehe mit dem Herrn Niederbühl sehr gut (Ruf: Seit wann?). Wir sind früher schon miteinander gut ausgekommen und ebenso auch jetzt. Die Person schied für mich aus, ob der Mann Niederbühl hier oder sonst wo ganz gleichgültig. Ich übernehme auch heute noch die Verantwortung für das, was ich in Rastatt gesagt habe. (Ruf: Sie wollten ihn ja nicht in die Fraktion aufnehmen!) — Dr. Gerber: Woher wissen Sie das? Herr Köhlin, ich möchte Ihnen erwidern, daß ich diese Behauptung nicht aufgestellt habe; ich habe mich anders ausgedrückt. Der Redner schließt mit der Bitte, der Minister möge seine Wünsche hinsichtlich des Bades Baden-Baden berücksichtigen.

Minister Dr. Freiherr v. Rodman:

Ich bin nicht der Meinung, daß die Amtsvorstände politisch mundtot sein sollen. Die Amtsvorstände haben ihre staatsbürgerlichen Rechte wie jeder andere und können ihrer politischen Meinung Ausdruck verleihen. Sie sollen sich wohl gewissen Beschränkungen unterwerfen, sie sind allerdings verpflichtet, dort aufzutreten, wo es sich darum handelt, daß die Absichten und Handlungen der Regierung bekannt werden. Was ich nicht will, das ist, daß Regierungswahlen gemacht werden und daß die Amtsvorstände die Führung übernehmen in einer ganzen bestimmten Richtung. Im übrigen nehme ich gerade deshalb das Wort schon jetzt, um zu sagen, daß wenn es sich vermeiden läßt, das politische Gebiet nicht mehr betreten wird. Ich will nicht eingehen auf die weiteren politischen Ausführungen des Herrn Abg. Köhlin. Wenn Sie auf das Gebiet noch weiter eingehen wollen, ist das Ihr Willen, ich meine aber, wir hätten uns gründlich ausgesprochen und wir sollten nunmehr zu den sachlichen Aufgaben zurückkehren. Im folgenden geht der Minister auf verschiedene von dem Vorredner vorgebrachte Wünsche ein. Wichtig ist die Errichtung von Bädern in den Hotels selbst, um es den Patienten zu ermöglichen, ohne größeren Weg zurücklegen ein Bad nehmen zu können. Freigleich ist, ob das neue Restaurationsgebäude schon 1915 eröffnet werden kann.

Abg. Schöfer (Zr.):

Der Abg. Köhlin hat sich beschwert über die Art und Weise, wie der Abg. Neumann im Wahlkampf behandelt worden ist. Ich könnte anführen, wie die Abg. Wittenmann und Wansbach von gegnerischer Seite angegriffen worden sind.

Die Vorgänge in Rastatt und die Rede des Herrn Köhlin gegen den Abg. Niederbühl sind sehr bemerkenswert. Was die Ausführungen des Ministers betrifft, so muß ich an die Unvollständigkeit des Herrn Ministers appellieren und ihn bitten, das nicht mehr zu tun. (Heiterkeit auf der Linken. Abg. Gerber: Das geschieht Ihnen recht!) Eine solche Rede gehört in den Wahlkampf und nicht in eine öffentliche Kammerrede. Die Abhängigkeit der Nationalliberalen von der Sozialdemokratie läßt sich nicht wegdisputieren.

Der Abg. Köhlin hat uns den Vorwurf der politischen Grundlosigkeit gemacht. Das ist eine Unverschämtheit. (Glocke des Präsidenten: Das geht zu weit. Ich habe den Eindruck, daß hier Worte gebraucht werden, die nicht anständig sind.) Abg. Dr. Schöfer: Der Ausdruck der politischen Grundlosigkeit ist so schwerwiegend, daß ich mich namens meiner Partei schärf dagegen wenden muß. (Präsident Rohrbach: Mit meiner Erlaubnis, sich in den Ausdrücken zu mäßen, habe ich nicht Sie allein oder eine Partei gemeint. Ich bitte, wir wollen zurückkehren zu den Traditionen des Hauses und alle die Worte vermeiden, die im Gebiet der Gesellschaft nicht gebraucht werden. Sie haben das Recht, sich zu verteidigen, aber ich möchte Sie bitten, nicht mit solchen Vorwürfen zu kommen. Ich richte die Bitte an das ganze Haus, an die Vertreter aller Parteien, sich in dieser Hinsicht Beschränkungen aufzulegen, damit nicht das Ansehen des Hauses leidet.) Abg. Schöfer kommt sodann noch kurz auf den Großblock zu sprechen. Als Patriot müsse man den Großblock bedauern.

Abg. Hertle (K. V.): Die Konservativen werden die Frage des Proporz an sich herantreten lassen.

Abg. Neumann (Nat.):

Besondere Verhältnisse zwingen mich gegen die sonstige Gewohnheit in der allgemeinen Ansprache zweimal das Wort zu ergreifen. Zunächst möchte ich meinem Vorredner einige Worte widmen. Er hat sich beschwert, daß der Wahlkampf so überaus häßlich geführt wurde. Ich gebe ihm recht, und möchte gleich ein Beispiel dazu anführen: In einem Dorfe in der Nähe von Mosbach hat ein konservativer Herr — dessen Namen zu nennen ich bereit bin, wenn es verlangt wird — gegen den Liberalismus polemisiert und gesagt: „Wir sind gegen den Liberalismus, denn der Liberalismus ist für den Montanismus und für die Rastkultur.“ Und da reden Sie noch von der Vergiftung des Wahlkampfes.

Herr Schöfer hat wieder von der Abhängigkeit der Nationalliberalen Partei von der Sozialdemokratie gesprochen. Wenn sich der Abg. Schöfer mitten auf der Straße der Wahrheit bewegt hätte, dann hätte er sagen müssen, daß nicht nur im Lager der Nationalliberalen über Abhängigkeit von der Sozialdemokratie gesprochen wurde, sondern daß auch das gleiche bei der Sozialdemokratie der Fall war und zwar wurden in Mannheim Krebber, Karlsruhe große Versammlungen abgehalten und dabei über diese Frage debattiert. (Abg. Köhlin: Steht auch in der Zentrumsprelle, wenn es ihr gerade paßt.)

Nun möchte ich mich den Ausführungen des Herrn Minister von Rodman zuwenden. Er hat behauptet, ich hätte gesagt, die Regierung sei in der Frage des Proporz vor dem Zentrum zurückgewichen. Ich habe genau nachgesehen, was ich über den Proporz gesagt habe, ich finde aber weder den Wortlaut noch dem Sinne nach auch nur ein einziges Wort, das diese Behauptung des Ministers rechtfertigt. Der Minister hat dann gemeint, die Nationalliberale Partei sei in Abhängigkeit gekommen von der Sozialdemokratie; es gäbe sich das aus den Abstimmungen und gebe sich aus der Rede, die ich an demselben Tage gehalten habe. Nun muß ich sagen: die Abstimmungen, die stattgefunden haben, sind in voller freier Entscheidung erfolgt; die Sozialdemokraten haben niemals auch nur den Versuch gemacht, auf unsere Abstimmungen einen Einfluß zu gewinnen; tatsächliche Verhandlungen haben zwischen uns und der Sozialdemokratie überhaupt nicht stattgefunden. Wir müssen zurückweisen, daß unsere Abstimmungen einen Anlaß gegeben hätten zu der Behauptung des Ministers. Der Redner kommt hierauf nochmals auf seine vorgelegte Rede zurück und bemerkt: Mit dem Wort Radikalisierung des Volkes durch die Sozialdemokratie habe ich daselbst gemeint, was der Minister unter Entmonarchisierung versteht. Ich habe weiter hinzugefügt meine Ansicht über die schädliche Wirkung der Materialisierung und habe auf die Schäden hingewiesen, ich habe allerdings auch weiter noch hinzugefügt, daß die sozialistischen Gewerkschaften wachsende Bedeutung erlangen und auch ihre gute Seite haben, denn sie hindern die Partei an dem Weiterstreiten auf dem Gebiet der Revolution und der revolutionären Anschauungen. Ich habe dann allerdings auch gesagt, daß ich nicht einwerfen bin mit der Ansicht des Ministers über einige Beeinträchtigungen. Die Presse ist ein schäbbares Werkzeug der öffentlichen Meinung und wie die Dinge heute liegen, hat die Presse dem Parlamentarismus einen Teil seiner Arbeit weggenommen und wird es auch in Zukunft tun. Das ist die hohe Bedeutung der Presse, die noch immer weiterwachsen wird. Aber gerade an dem starken Anwachsen, an der Wachstumsfähigkeit der Produktion liegt die Gefahr, daß die einzelne Zeitung an Bedeutung verliert oder überhäuft wird. Wenn nun die Gedanken innerhalb meiner Rede nicht ganz gleichmäßig und dem Minister nicht klar genug gewesen sind, so möchte ich darauf hinweisen: Wir haben einen langen, schweren Wahlkampf hinter uns und da sind die Erfahrungen verschieden bei dem, der von sicherer Warte aus zuhört, als bei dem, der Tag für Tag hinausgeht und dieselben Gedankengänge immer wiederholen muß. Da darf man es niemanden abnehmen, daß er keine besondere Lust hat, die Dinge hier noch einmal vorzutragen und daß man manches als bekannt voraussetzt. In diesem Kreis gehört auch hinein, was der Minister ganz besonders schwer empfunden hat, meine Meinung über die Gefahr der Sozialdemokratie. Diese soll nach Ansicht des Ministers anders sein als die feine.

Die Gefahr, die uns vom Zentrum droht in der Gegenwart, ist stärker als die, die uns in der Zukunft von der Sozialdemokratie droht. Hinter dem Zentrum steht eine Macht, die 2000 Jahre alt ist. Sie hat sich in dieser Zeit eine Machtstellung errungen und wir haben ganz bestimmte Meinungen über diese Machtstellung. Wir stehen also einem Kampfe gegenüber, der Jahrhunderte alt ist und noch weitere Jahrhunderte hindurchgehen wird. Auf der anderen Seite ist die Sozialdemokratie eine Bewegung, die ein Menschenalter ist und in diesem Menschenalter sich schon wesentlich geändert hat. Die Sozialdemokratie von heute ist in wesentlichen Dingen durch aus verschieden von der Sozialdemokratie vor 30 Jahren und die Bewegung wendet sich dem Ziele zu, das auch der Minister als richtig erkannt hat: daß sie sich schließlich doch noch in unsern modernen Staat hineinfindet. Wenn man das so auffaßt, dann muß man fragen, ob man hoffen darf, daß auch die katholische Kirche sich in absehbarer Zeit in den modernen Staat hineinfinden werde? Und aus diesen Anschauungen heraus habe ich meine Meinung über die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie und des Zentrums.

Ich meine, daß wir über unsere Stellung zur Monarchie niemals den geringsten Zweifel haben aufkommen lassen. Ich muß daher aufs schärfste abweisen, daß wir uns irgendwie anders verhalten hätten, als vor 20, 30 und 50 Jahren. Ich meine aber, daß man mit dem Aussprechen dieser Dinge, die ja vielfach auf das Gefühlsmäßige hinübergehen, lieber nicht so verächtlich umgehen soll. Was wir für die Monarchie empfinden, das geht über den täglichen Kampf hinaus.

Daß der Minister noch eine persönliche Spitze gegen mich gerichtet hat, ist eine neue und bittere Erfahrung für mich. Sie wird mich aber nicht hindern, meine Pflicht und Schuldigkeit nach bestem Wissen und Gewissen nach dem Maß der Kräfte, die mir beschieden sind, zu tun, zum Wohle für mein Land. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Minister Dr. Freiherr von Rodman

steht seine Ausführungen, die er über die Darlegungen des Abg. Neumann über die Verhältnismäßig gemacht hat, richtig.

Abg. Dumel: Aus den Äußerungen des Abg. Schöfer hat man gesehen, daß das Zentrum nicht gewonnen ist, dem Herrn Minister etwas zu schenken. Die Regierung kann daraus den Schluß ziehen, daß alles Entgegenkommen dem Zentrum gegenüber nicht in den Augen liegt. Es ist so viel von Duldsamkeit und der gemeinsamen christlichen Weltanschauung gesprochen worden. Es wäre nun interessant zu erfahren, ob es richtig ist, daß in Karlsruhe ein Verein besteht, der seinen Mit-

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Mannheimer Schriftsteller.

In dem neuen Deutschen Literatur-Kalender vom Jahre 1914 befinden sich nachfolgende Mannheimer Schriftsteller unter Mannheim aufgeführt: Algarbi, Alt, Beringer, Blumstein, Carlsbach, Dinaud, Gerard, R. W. Gerlach, Gauer, Gudel, Klein, Krieb, Knapenmüller, Krieger, Krenschreiber, Wolff, Keller, Mischal, Sejer, W. B. Peters, Schnellbach, Walbe, Walke, Walter, Wolff-Jaß.

Akademie für Jedermann.

Der gefestigte Abend trat in verschiedenen Beziehungen aus dem gewohnten Rahmen heraus. Ein ansehnlicher trockener Stoff bildete das Thema, eine Reihe anderer Bemerkungen verminderte die Aufmerksamkeit, dafür war aber ein voller Genuß die Behandlung der Erscheinungen. Professor Dr. G. Radbruch (Heidelberg) sprach über „Recht und Verzicht in Domicilio Karikaturen“. Er führte zunächst in das Palais de Justice im Herzen von Paris und zeigte dort das Leben einer Justizwelt, die schon öfters nicht nur die Augen des kontinentalen Europas auf sich gelenkt hat, sondern auch wiederholt der Schauplatz der ersten Taktiken bedeutender Männer Frankreichs wurde. Mit intensiver Kraft und leuchtenden Farben schilderte Radbruch dieses Milieu, aus dessen Boden Frankreich einer seiner bedeutendsten Künstler erheben sollte. Wieder lenkte das Palais de Justice die Blicke auf sich und wieder war es der Ausgangspunkt einer das Leben durchdringenden Tätigkeit, die

sich aus Hah und Liebe komponiert. Honoré Dumas war es, der in dieser Umwelt als künstlerische eines Geschichtsschreibers in die Szene eintrat und die menschlichen Schicksale und Schicksale kennen lernte und den Pathos und Genuß komödiantischer Annäherung und Mysterium sah, aber auch die politischen Bewegungen und die Art des Tragens ihrer Toga sah und hieraus eine Moralphilosophie konstruierte, die eben jenes Gemisch von Hah und Liebe widerspiegelte. Und so wurde er zum Karrikaturisten, statt zum Bildhauer. Seine größere Rolle kam Dumas als zum Palais de Justice hatte ihn aber auch den Wege finden lassen, dem Ausdruck zu geben, was sein Inneres anfüllte: das Recht ist nicht, die Liebe ist alles. In einer Serie wohl angelegener hervorragender Bilder illustriert der Referent dieses Dumas Dominiert an seinen Werken, um schließlich zu beweisen, daß er das Gegenwärtige der Karrikatur, die Monumentalität, mit ihr zu vereinen wußte und sie so zum reinen Kunstwerke gestaltete. — Ein äußerst herzlicher Beifall dankte dem Referenten die genutzte Stunde.

Volksmusikpflege in Mannheim.

Die dritte diesjährige Veranstaltung des geschäftsführenden Ausschusses für Volksmusikpflege findet am Samstag, den 7. mit dem Eintrags- und Erläuterungsabend in dem Vortragssaal der Kunstschule und am Sonntag, den 8. mit dem Volkskonzert morgens im Volkshaus statt. Die Sonntagsoffener bringt diesmal nur Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy; sie steht unter der Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Sederer. Den Einführungabend zu diesem Konzert hält wieder Herr Kapellmeister Rudolf Schütz. Der Programm des genutzten Programms wird noch bekannt gegeben.

gliedern zur Aufgabe gemacht hat, auf den „Bathischen Beobachter“ zu abonnieren! Diese Nachricht ist in den Blättern erschienen und bis jetzt nicht widerprochen worden.

Es ist dann gesagt worden, daß wir trotz der Simultanschule in Baden unter der Anduldsamkeit leiden sollen. Wenn wir aber nach den anderen Bundesstaaten sehen, so merken wir, daß dort die Anduldsamkeit weit schärfer hervortritt und schärfer ist, als bei uns.

Abg. Kops (Str.) legt Protest gegen die Ausführungen des Abg. Rebmann ein und weist auf die gegen einige Bemerkungen des Ministers des Innern.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Venedek, Dr. Schofer und Rebmann wird die allgemeine Beratung geschlossen. Die Sitzung wird auf morgen vormittag 9½ Uhr verlegt.

Tagesordnung: Beratung der Gesetzentwürfe über die Ausführung des Reichsstaatsangehörigkeitsgesetzes, Versicherung gegen Seegeschlag, Grundbuchwesen. Schluß ½ 2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Die Sonntagsschule.

Berlin, 5. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Die Reichstagskommission für die Sonntagsschule beschäftigt sich mit einem Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei, welcher Städten mit über 100 000 Einwohnern die vollständige Sonntagsschule auferlegen will. Zur Begründung wurde angeführt, daß für diese Städte die Landhandarbeit nicht mehr in Frage käme. In kleinen Städten sei eine fünfstündige Arbeitszeit ungenügend. Man könne mit drei, allerhöchstens vier Stunden auskommen. Für Kontore sei vollständige Sonntagsschule zu verlangen.

Ein Zentrumsmittglied fordert Material über die Zahl der Handlungsgewerbetreibenden in Städten von 100 000, 50 000, 20 000 und unter 20 000 Einwohnern. Auch die Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden sei festzulegen.

Ueber die Befassung des Materials entspann sich eine lange Erörterung. Es wurde davon eine Verzögerung der Verhandlungen befürchtet.

Ein Zentrumsmittglied erklärt sich für den fortschrittlichen Antrag, wünscht aber für Orte unter 20 000 Einwohner fünfstündige Arbeitszeit, die in zwei Teile zerlegt werden könne.

Ein Sozialdemokrat ist für völlige Sonntagsschule, ausgenommen für das Wandergewerbe und den Sonntag vor Weihnachten.

Ein Nationalliberaler bemerkte, seine Partei beziehe die Mittellandsfreundlichkeit nicht nur in Worten, sondern auch durch die Tat. Das Ideal sei ja die allgemeine Sonntagsschule; aber sie sei ohne schwere Schädigung des Mittelstandes nicht zu erreichen. Es solle sein dehnbares Geleis, aber auf die Eigenart der verschiedenen Branchen und Gegenden Rücksicht genommen werden. Die Zweiteilung der Städte erscheine zweckmäßig. Wo die Grenze für völlige Sonntagsschule einfallen soll, müsse Gegenstand weiterer Verhandlungen sein. Der Redner bekräftigt die Einführung einer einheitlichen Geschäftsschließung. Nächste Sitzung Dienstag.

Berlin, 5. Febr. Der Direktor des Reichsschatzmeisters, Herr, teilte in der heutigen Budgetkommission des Reichstages mit, daß die Vorarbeiten zur Befolgungsnotabelle abgeschlossen seien. Die Novelle wird bald an den Reichstag gelangen.

Darauf äußerte sich der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz über die angesehene Frage des Verhältnisses der aktiven Dedoffiziere zu Privatvereinen und betonte, daß in diesen Vereinen auch politische Fragen erörtert würden und daß bei dieser Sachlage die Teilnahme von aktiven Dedoffizieren unter keinen Umständen gestattet werden könnte. Er nehme Gelegenheit, die Frontdienststellen besonders darauf hinzuweisen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Berlin, 5. Febr. Der Kaiser bejuchte heute Vormittag den Reichskanzler, w. Mey, 5. Febr. Die in Frankreich gelandeten Offiziersflieger haben sich heute Morgen zum Dienst gemeldet.

Die Ueberführung des Massenmörders Wagner in eine Arrestanstalt.

Stuttgart, 5. Febr. Der Hörspruch des Obergerichtes hat bezüglich der Ueberführung des Massenmörders Wagner folgende kleine Anfrage an den Justizminister gerichtet: Die von der Strafkammer des künftigen Landgerichts Heilbronn am 3. Febr. 1914 beschlossene Aufrechterhaltung des Massenmörders Wagner von Degerloch hat im Bezirk Vöhlungen, insbesondere in der Gemeinde Mühlhausen a. M. eine lebhafteste Beunruhigung in der Richtung hervorgerufen, daß infolge einer möglicherweise eintretenden Besserung des Massenmörders Wagner, dessen Entlassung aus der Arrestanstalt und damit eine abermalige Bedrohung Mühlhausen a. M. durch die Gefahr kommen könnte. In der Herr Richter der Zivilkammer, diese Beunruhigung durch amtliche Veröffentlichung der in Betracht kommenden Teile der schiedsgerichtlichen Verhandlungen zu beseitigen. Ich beantrage mich mit einer schriftlichen Beantwortung der Anfrage. Dr. Giese.

Schändliches Familien drama.

Siegen, 5. Febr. (Priv.-Tel.) Heute nacht ereignete sich hier ein schändliches Familien drama. Der 29 Jahre alte Müllerer Lehmann, der seit einiger Zeit mit seiner Frau in Streitigkeiten lebte, ermordete seine Frau sowie seine vier Kinder, indem er ihnen mit einem Beil den Schädel einschlug und dann die Kehle durchschnitt. Nach der Tat warf er sich vor einen Ofenbühnen; es wurden ihm jedoch nur die Beine abgefahren. Er wurde in eine Klinik überführt, wo er jedoch um 6 Uhr früh seinen Verletzungen erlag.

Veränderungen in hohen Kommandosstellen.

Berlin, 5. Febr. Das Militärministeramt hat Generalleutnant und Gouverneur von Posen von Osten in Genehmigung seines Abschiedsgelüdes unter gleichzeitiger Entlassung a la suite des Grenadier-Regiments No. 12 in Frankfurt a. M. Ober zur Disposition gestellt; der Kommandeur der 16. Division in Trier, Generalleutnant von Sindenau in zum Gouverneur von Metz ernannt worden. Der Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade in Posen Generalmajor Jachs in unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 16. Division ernannt worden. Der Kommandeur der 6. Division von Brest in in Genehmigung seines Abschiedsgelüdes zur Disposition gestellt worden. Der Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division Febr. von Richtofen in in gleicher Eigenschaft zur 6. Division versetzt worden. Der Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade in Straßburg, von Feltz-Karlsruhe, in mit der Führung der Garde-Kavallerie-Division beauftragt worden. Von Jitzien, Oberst mit dem Range eines Brigadeführers, in Oberst und Chef des Generalstabes des 11. Armee-Korps, zum Kommandeur der 30. Kavallerie-Brigade in Straßburg ernannt worden. Generalmajor Siegel, Präsident der Militärprüfungs-Kommission und von Werner, Inspektor der Eisenbahnen, zum Generalleutnant befördert. Käufer der bereits gemeldeten Verlegung des Obersten von Reuter und des Leutnants von Körtner zum Infanterie-Regiment No. 10 und der Pleantstagnation des Obersten Gendell, Kommandeur der Kriegsschule in Danzig mit der Führung des Infanterie-Regiments No. 10, welcher das Militärministeramt die Verlegung des Oberleutnants Sonntag von diesem Regiment, beauftragt mit der Führung des Infanterie-Regiments No. 10.

Die Lage der deutschen Landwirtschaft.

Berlin, 5. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) In der heutigen Tagung des Preussischen Landes-Deputations-Kollegiums ergreift der preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser das Wort zu einer Ansprache, in der er sagte:

Wie die Tagesordnung ergibt, beschäftigt sich das Kollegium diesmal mit wichtigen die Interessen der preussischen und deutschen Landwirtschaft betreffenden Fragen. Die Beseitigung des Arbeitermangels und die Besserung der Wohnungsverhältnisse auf dem Lande sind Aufgaben, deren Lösung umso dringlicher an die Staatsregierung wie auch an die deutsche Landwirtschaft herantritt, als bisher die Abwanderung von Landarbeitern noch nicht zum Still-

stand gekommen ist und in letzter Zeit gewisse Anzeichen dafür hervorgetreten sind, daß die Beschaffung von Arbeitskräften aus dem Auslande, insbesondere aus Galizien und Rußland in den nächsten Jahren keinesfalls erleichtert werden wird.

Wenn wir in übrigen dank einer größtenteils guten Ernte, dank der erheblichen Vermehrung unseres Viehbestandes und der damit in Zusammenhang stehenden besseren und billigeren Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einigermaßen Grund haben, auf das vergangene Jahr mit Befriedigung zurückzublicken und mit großem Vertrauen der Zukunft entgegen zu sehen, so ist das zweifellos auch ein Erfolg unserer bisherigen Wirtschaftspolitik und ein deutlicher Fingerzeig dafür, daß unsere Bestrebungen auch in Zukunft darauf gestellt sein müssen, unter dem Schutze, der bisher unserer Produktion zuteil geworden ist, sie auch fernerhin nach Möglichkeit zu steigern. Dieser Verpflichtung wird sich die Landwirtschaft keinesfalls entziehen und sie hat umso mehr Grund und Berechtigung, für ihre Produktion den bisherigen Schutz auch fernerhin zu beanspruchen, weil jeder verhältnismäßige Tiefstand der Getreidepreise die Forderungen davon überzeugen wird, daß nicht die Fülle, sondern in erster Linie die Wertsteigerung der Marktpreise des Getreides auch im Inlande bestimmt.

Eine telefonische Verbindung mit Schweden.

Berlin, 5. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird gemeldet: Die deutsche Reichspostverwaltung hat der schwedischen Telegraphendirektion den Vorschlag gemacht, zwei neue Doppelschaltstellen zwischen Kigen und Treleborg zum Anschluß an das gesamte deutsche Telephonnetz zu legen. Damit wird die erste Telephonleitung zwischen Deutschland und Schweden errichtet. Die Kosten werden auf rund 1 Mill. Mk. veranschlagt. Die Entfernung Kigen-Treleborg beträgt in der Luftlinie 75 Km. In Schweden wird das Projekt der deutschen Regierung freudig begrüßt, da allgemein die große wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Verkehrs erkannt wird. Das Zustandekommen des Projektes verbürgt man dem hiesigen deutschen Gesandten Herrn v. Reichman, der sich dafür energisch eingesetzt hat.

Ein Attentat auf König Alphonso?

Madrid, 5. Febr. Der Ministerpräsident erklärt das im Auslande verbreitete Gerücht, daß auf König Alphonso in Sevilla ein Attentat verübt werden sei, für vollkommen unbegründet.

Die Mitten in Regels.

M. Köln, 5. Febr. (Priv.-Tel.) Der Reichliche Meinung veröffentlicht eine für vom Präsidenten von Mexiko ausgesprochene Depesche, worin dieser erklärt, er habe telegraphisch Kommandanten, Divisionen und Bezirkspräsidenten beauftragt: Da die Regierung der Republik die militärischen Maßnahmen gegen die Führer der Bewegung eingeleitet hat, die ohne irgendwelche Rücksicht das Eigentum des mexikanischen Volkes wie auch der Fremden verheeren und zerstören, so werden sie ebenso wie alle ihre untergeordneten Truppenbefehlshaber angewiesen, die größte Sorgfalt anzuwenden, damit Mexikaner wie Fremde ohne irgendwelchen Unterschied die größtmögliche Sicherheit für ihr Leben und Eigentum genießen. Wenn sich aus allen militärischen Maßnahmen die Notwendigkeit ergeben sollte, die Familien, die im Kampfbereich wohnen, in Sicherheit zu bringen, so sind sie verpflichtet, alle zur Durchführung sowohl der militärischen Maßnahmen, wie der Sicherstellung der Bevölkerung denselben Vorkehrungen zu treffen.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Paris, 5. Febr. (Von uns. Paris. Bur.) Aus Bukarest wird gemeldet: Das offizielle Journal veröffentlicht gestern den Text eines serbisch-bulgarischen Abkommens über den Bau einer neuen Brücke über die Donau, die beide Länder verbinden soll.

Die neue Krise.

Paris, 5. Febr. (Von uns. Paris. Bur.) Aus Sofia wird gemeldet: Die auf russische Militärschulen kommandierten bulgarischen Offiziere haben telegraphischen Befehl erhalten, unverzüglich nach Bulgarien

zurückzukehren. Man ist über die brüste Maßnahme in offiziellen Kreisen allgemein sehr erstaunt.

Paris, 5. Febr. (Von uns. Paris. Bur.) Der serbische Kriegsminister Stephanowitsch hat 120 Reserveoffiziere unter die Fahnen berufen, die zu einem besonderen Zweck, der nicht mitgeteilt wird, ausgebildet werden sollen.

Beerdigung von Altstadtrat Kallenberger.

Heute Nachmittag ¼ 4 Uhr wurde die sterbliche Hülle von Georg Kallenberger unter harter Beteiligung seines großen Freundeskreises zur letzten Ruhe bestattet. Unter der Trauerverwaltung, die die Leichenhalle bis auf den letzten Platz füllte, bemerkten wir u. a. die Herren Bürgermeister Ritter und v. Hollander, die Stadträte Dr. Alt, Battenstein, die Altstadträte Gorb und Köhler, Ets. Amtsgerichtsdirektor Gieseler sowie einige Bürgervereinsmitglieder. Seine Schützlinge, die in Kallenberger einen ihrer eifrigsten Förderer verloren haben, waren gleichfalls zahlreich erschienen. In Reihen des Sarges lag ein mächtiger Vorberkranz mit Schleifen in den Stadtfarben als letzte Anerkennung der Stadtgemeinde. Vor dem Sarge der reich mit Kränzen behangen war, lag gleichfalls eine große Anzahl von Kränzen mit Widmungschriften. In Häupten des Verstorbenen waren die umflossenen Rahmen des bathischen Landes-Schützen-Vereins, der Mannheimer Schützengesellschaft und des Heidelberger Schützenvereins. Vertreten war der bathische Landes-Schützenverein, der pfälzische Schützenverein und der mittelhessische Landes-Schützenverein sowie eine große Anzahl von Schützenvereinen des bathischen Landes. Nach Harmoniumklängen sprach Stadtpfarrer Dr. Bied die tröstlichen Worte, worauf die Kranzniederlegungen erfolgten. Zunächst hielt Schützenmeister Hoffstätter namens der Schützengesellschaft Mannheim den bdingen-schriebenen Schützentrübner einen tiefempfindlichen Nachruf, in dem er die großen Verdienste des Verstorbenen um die Schützengesellschaft hervorhob. Herr Mann-Mannheim sprach namens des bathischen Landes-Schützenverbandes, Herr Abg. Heerdt-Mainz namens des mittelhessischen Schützenverbandes und Herr Schützenmeister Baeschel-Endenbach namens des pfälzischen Schützenbundes. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten seitens der Schützenvereine von Baden-Baden, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruher Schützengesellschaft, Vereiniger Schützen u. Jagdklub Karlsruhe sowie seitens der Schützengesellschaft Neckargemünd. Herr Amtsgerichtsdirektor Gieseler sprach namens der katholischen Stiftungsrates. Die katholische Kirchengemeinde sei dem Verstorbenen, der ein treuer Sohn seiner Kirche gewesen sei, für seinen Rat und Beistand bei dem Bau der vielen Kirchen überaus dankbar.

Harmoniumklänge beendeten die Trauerfeier in der Leichenhalle, worauf der Sarg nach der Grabstätte der Familie Kallenberger getragen wurde, wo er in die hille Erde zur letzten Ruhe bestattet wurde. Am letzten Male senkten sich die Schützentrübner über der Gruft des Toten und riefen ihm die letzten Abschiedsgrüße seiner treuen Schützentrübner zu. Der Geistliche sprach Gebet und Vaterunser, worauf die Trauerfeier beendet war. Das Beerdigungsgesangbuch spielte am Grabe einige weiche Chöre.

verleiht ein einziges, jugendliches Antlitz und ein reines, zartes, und schönes Gesicht. Alles das verleiht sie nur allein echte

Frauen-Schönheit

Leife

Leibschmelzer, Mannschönheit v. Bergmann & Co., Radebeul, St. 50 Pl. Oberstall am hahnen. Cream Dress macht jede, auch die kleinste in einer Nacht wohl und ansehnlich. Tels 20 Pf.

Tägliche Sport-Zeitung

Automobilsport.

Die Prinz-Heinrichsfahrt 1914, die im Herbst anlässlich der internationalen Automobil-Ausstellung und der Eröffnung der Ausstellungshalle am Kaiserdam in Charlottenburg vom Kaiserlichen Automobil-Klub mit Unterstützung des Vereins Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller veranstaltet werden wird, soll mit einer Geschwindigkeit von 100 km/h auf der Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße im Grunewald ihren Abschluss finden. Im Gegensatz zu früheren Jahren ist jedoch kein reines Rennen zu erwarten, sondern es werden vielmehr werden von den Fahrern je nach Stärke Automobil von den Fahrzeugen je nach ihrer Stärke und ihrem Gewicht nur bestimmte Geschwindigkeiten verlangt werden.

Radsport.

Das Kartell der süddeutschen Gaus V-IX des Deutschen Radsport-Bundes hielt letzten Sonntag im „Hotel National“ hier selbst seinen Kartelltag ab. Vertreten waren die Gaus V, Mannheim; VI, Elz-Lothringen; VII, Freiburg; VIII, Württemberg; IX, Frankfurt am Main mit zusammen 8 Vorstandsmitgliedern und 11 Delegierten. Die Berichte des geschäftsführenden Vorstandes entzifferten ein günstiges Bild, denn im ganzen Kartellgebiet herrscht

reges sportliches Leben und die finanziellen Verhältnisse sind günstig. Die Wahl des Kartellvorsitzenden erledigte sich rasch, da der Gesamtverband auf Antrag durch Jura wiedergewählt wurde. Da die vom Gau IX beim Sportschau des Deutschen Radsport-Bundes beantragten süddeutschen Meisterschaften im Bahnradsport über 2000 und 25 000 Meter zweifellos genehmigt werden, stellte der Gau IX den Antrag, das Kartell möge die alljährliche Anschaffung der notwendigen goldenen und silbernen Medallien übernehmen, was einstimmig Annahme fand. Ein weiterer Antrag des Gau IX, eine „Preis-Zehn-Tage-Fahrt“ — Straßburg-Metz-Mainz — für Motorrad und Autos im Jahre 1914 abzuhalten, wurde im Prinzip gutgeheißen, doch wird die endgültige Entscheidung bis zum Frühjahr verschoben. Die Anregung des Gau VI (Elz-Lothringen) auf Abhaltung einer „Vereinsfahrritterfahrt“ wurde einstimmig begrüßt und wird der Gau beauftragt, das Projekt auszuarbeiten und so zeitig zur Vorlage zu bringen, daß die einzelnen Gaus in der Lage sind, sich auf ihren Jahreskonventen zur Besprechung bringen zu können. Die Beschlussfassung erfolgt dann durch Umfrage.

Der erste Tag des langen Rennens gestaltete sich

dank der zahlreichen Beiträge besonders der belgischen Fahrer und durch das scharfe Tempo sehr abwechslungsreich. Infolge der unaufrichtlichen Strafen traten schon jetzt bedeutende Veränderungen in der Gruppierung der Mannschaften ein. Der Franzose Bouillon und der Italiener Verri mußten krankheitsbedingt aufgeben. Nach einem zehnminütigen Stopp gegen Ende des ersten Tages hatte die deutsche Mannschaft Väder-Adels zwei Runden verloren und von der Spitzengruppe waren 201, 811 Kilometer zurückgelegt. Gleich zu Beginn des neuen Tages erfolgte eine heftige Vorführung von Seiten der Belgier, durch die weitere fünf Mannschaften ins Hintertreffen gerieten, unter ihnen auch die beiden amerikanischen Fahrer Thomas-Knot und Walthorn-Cameron. Die deutsche Mannschaft verlor noch fünf Runden. Väder gab dann auf und nach nicht allzulanger Zeit folgte Adels seinem Beispiel. Als in der 28. Stunde (Wittich) früh das belgische Paar W. Basse-Bauerberghe verabschiedete, ihre Vertikalschrauben wieder einzupacken, verabschiedete bei der wilden Jagd abermals eine Mannschaft der Spitzengruppe und zwar Dehler-Ruano, jedoch nunmehr noch 9 Runden das Vordersteuern bilden. Die weiteren Nacht- und Vormittagsstunden des zweiten Tages wurden mit schnellem Tempo

jahren zurückgelegt und die Weltrekorde erlitten erhebliche Verbesserungen. Nachmittags 4 Uhr, nach 42 Stunden, hatte die Spitzengruppe: Stol-Banhouart, Moran-Mac Namara, Lavigne-Miquel, Vermeire-Gomes, Trousselier-Berthois, Goudrechs-Spieghel, Vandenbergh-Son-dewelbe, Depaun-Leon Basse, M. Debaets-Veron 1445,125 Kilometer zurückgelegt.

Rosenspiele.

M. H.-G. 1913 konnte am Sonntag, den 1. Februar gegen Vampersheimer Riders nur einen knappen Sieg von 2:1 Toren erringen. Vorspiel in Lampertheim 13:1 für M. H.-G. 1913. Das Spiel dauerte 10 Minuten vor Schluß abgebrochen werden, da der Schiedsrichter (ein Herr der M. H.-G. 1913) dem Spiel nicht im geringsten gewachsen war. Zu bemerken sei noch, daß Vampersheimer mit 3 Erschulenen spielte.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Vom Brüsseler Sechstagerrennen.

Brüssel, 5. Februar. Das Sechstagerrennen nahm in der vergangenen Nacht einen ungünstigen Verlauf. Graveland-Oberti holten ihre Verluste auf, indem die Spitzengruppe wieder zehn Mannschaften zählte. Um 8 Uhr früh (58. Stunde) waren 1914 Kilometer zurückgelegt.

Handels- und Industrie-Zeitung

Statistik und äussere Politik.

Von Ministerialrat Professor Dr. Friedrich Zahn, München.

V. W. Die amtliche Statistik entwickelt sich immer mehr zu einem unentbehrlichen und einflussreichen Faktor in unserem gesamten öffentlichen Leben. Sie lehrt uns unser eigenes Volk, seine wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse kennen. Diese Selbsterkenntnis liefert zugleich die Richtpunkte, nach welchen eine Verbesserung derselben seitens der einzelnen Erwerbsgruppen der sozialen Klassen mit Erfolg angestrebt, von der Verwaltung und Gesetzgebung in ersprießlicher Weise durchgeführt werden kann. Unter dem Zwang und Bann der Bekanntheit mit den tatsächlichen Verhältnissen des Reichs verflüchtigen sich einseitige Interessenmeinungen, erweitert sich der Sinn für das Ganze und Mögliche, profitiert das Gesamtinteresse, werden die Energien zur Behauptung und Durchsetzung unserer Nation geweckt und gekräftigt. Die Eifersucht der einzelnen Klassen läßt nach, statt dessen beginnt der Eifer, der nachzukommen sucht. Es wird das zielbewusste Streben, der Wille zur Tat, die Entwicklung vom Lernvolk zum Tatvolk gefördert.

Darum erscheint die Statistik nicht bloß vom Standpunkt der inneren Politik des Reichs bedeutsam. Mindestens im gleichen Maße ist sie auch für die äußere Politik von Belang, wie ich in meinem Vortrag „Das Reich und die Reichsstatistik“ (Annalen des deutschen Reichs 1913 Heft 12) näher ausführt.

Je mehr die deutsche Volkswirtschaft in die Weltwirtschaft hineinwuchs und mit anderen Staaten in wirtschaftliche und soziale Beziehungen trat, ergab sich das Bedürfnis, die Reichsverhältnisse mit denen ausländischer Staaten zu vergleichen. Ein derartiger Vergleich auf der Basis der exakten Statistik bereitet zwar erhebliche Schwierigkeiten, die ein einzelnes Amt so wenig wie ein Einzelner zu beheben vermag. Indessen wird er durch Zusammenarbeiten der Reichsstatistik mit der ausländischen im Weg der Förderung der Bestrebungen der internationalen statistischen Organisation immer besser und umfassender herbeigeführt.

Bekanntlich ist Bedingung eines gesunden Internationalismus die kraftvolle Entwicklung jedes Einzelstaats. Auch für die Statistik gilt dies. Eine brauchbare internationale Statistik kann sich erst auf der Grundlage einer gediegenen nationalen Statistik entwickeln, sonst sind die internationalen Zahlen Phantasiezahlen, die täuschen. Dieserhalb sind die neuesten von der internationalen Statistik erzielten Fortschritte wesentlich höher zu bewerten, als ihre Arbeiten früher, wo die nationale Statistik ein verhältnismäßig bescheidenes Dasein führte und nur eine schwache Trägerin für ein internationales statistisches Gebäude sein konnte. Auch die Motive, aus denen die internationale Statistik heute gepflegt wird, sind viel wirksamer. Ehedem wurde sie aus theoretischen Gründen gepflegt, die von dem der Statistik innewohnenden Forschungsprinzip des Vergleichs und von der Tatsache Quetelets veranlaßt waren. Jetzt gehen die internationalen statistischen Arbeiten hervor aus Bedürfnissen der Praxis, die zur Erklärung wichtiger wirtschaftlicher und sozialer Fragen international vergleichende Unterlagen benötigt und an denen die Regierungen der einzelnen Länder selbst stark interessiert sind. Unter diesem durch das besondere Interesse der Einzelstaaten verstärkten Einfluß geht es mit dem Zustandekommen von international-statistischen Arbeiten rascher als früher voran und erklärt es sich auch, daß die seitherigen ziemlich lose geführten Verhandlungen des internationalen Statistischen Instituts in Bälde festere Gestalt bekommen in Form eines permanenten internationalen Statistischen Amtes mit dem Sitz im Haag.

Diese Entwicklung der vergleichenden internationalen Statistik kommt dem internationalen Volkerverkehr sehr zu statten. Nicht bloß beim wirtschaftlichen Verkehr miteinander, sondern auch bei der volkswirtschaftlichen Kriegsvorsorge und insbesondere bei der Einschränkung und Ausschaltung von kriegerischen Stimmungen. Aus der Statistik schöpfen wir das Bewußtsein unserer eigenen Kraft. Zugleich lernen wir die Kräfte und Interessen anderer Staaten kennen und schätzen. Auch wir werden hieraus vom Ausland erkannt u. zwar als nicht zu unterschätzende wirtschaftliche, politische und kulturelle Faktoren vom Standpunkt der Welthandels- und Weltmachtspolitik, eine Erkenntnis, die beispielsweise nicht unwesentlich zu der neuerzeitlichen Besserung der deutsch-englischen Beziehungen beigetragen hat. Auf der Basis dieser gegenseitigen realen Einschätzung erfahren die völkerverbindenden Betrachtungen, die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen der Staaten zu einander, die internationalen Friedensbestrebungen ungleich nachhaltigere Unterstützung als durch noch so

schöne philosophische Erörterungen über den allgemeinen Weltfrieden. Die von unserem Reichskanzler gelegentlich ausgesprochene Maxime „Nüchternes Kalkulieren, Rechnen mit realen Größen, frei von allem Phrasentum und doch große Ziele im Auge“ beherrscht eben immer intensiver nicht bloß unser nationales, sondern auch unser internationales Staatsleben.

Gemeinnützige Finanzen.

Anleihe der Stadt Mühlhausen i. E.

Die Stadt Mühlhausen im Elsaß begibt 3 Mill. Mark mündelsichere 4proz. Anleihe. Die Zeichnung findet am 10. Febr. in Berlin bei der Commerz- und Disconto-Bank und dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein statt. Der Zeichnungssatz beträgt 94,90 Prozent abzüglich Zinsen vom Abnahmestichtag bis zum 1. April d. J. Die Abnahme hat in der Zeit vom 18. bis 25. d. Mts. zu erfolgen. Die Zulassung der Anleihe zum Handel an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. wird beantragt werden.

Neue Aachener Stadtanleihe.

Die Stadt Aachen hat an ein Konsortium, dem in Berlin das Bankhaus Delbrück Schieckler u. Co. die Deutsche Bank und die Nationalbank für Deutschland angehören, 3.500.000 M. 4proz. Anleihe ausgeben. Diese sollen am 12. d. M. zum Kurse von 95,50 Prozent zur Zeichnung aufgelegt werden.

Ägyptische Finanzen.

W. C. Vor mehr als einem halben Jahrhundert befanden sich die ägyptischen Staatsfinanzen auf durchaus ungesunder Grundlage. Die erste Staatsanleihe wurde im Jahre 1862 aufgenommen und betrug 3.292.800 Lst. Sie sollte bei einem Zinsfuß von 7 Prozent innerhalb von 30 Jahren amortisiert sein. Im Jahre 1864 folgte bereits wieder eine Anleihe im Betrage von 5.704.200 Lst., und dann beinahe Jahr für Jahr eine neue, so daß bis zum Jahre 1876 die Gesamtsumme der aufgenommenen Anleihen die Höhe von 68.497.160 Lst. erreicht hatte. Dazu kam noch eine schwebende Staatsschuld von etwa 23.000.000 Lst. Die wachsenden finanziellen Schwierigkeiten veranlaßten die ägyptische Regierung zu einer außerordentlichen Maßnahme. Am 6. April 1876 erklärte ein offizielles Dekret die Einstellungen der Zahlungen von Zinsen und Tilgungswahlungen, und Anfang Mai desselben Jahres entschloß sich die Regierung zu einer Ablösung der alten Einzelschulden durch Aufnahme einer einzigen Anleihe in Höhe von 91 Millionen Lst. Die Dauer der Rückzahlung erstreckte sich auf 65 Jahre. Die Ansprüche der in den Jahren 1862, 1868, 1870 und 1873 vollzogenen Anleihen sollten gegen neue der Gesamtschuld eingetauscht werden; die Träger der Anleihen von 1864, 1865 und 1867 sollten neue Titel zu 95 Prozent ihres Nominalwertes erhalten. Diese ganze Transaktion hatte naturgemäß nur eine scheinbare Aufbesserung der einheimischen Finanzwirtschaft zur Folge. Denn die Amortisierung der Staatsschuld absorbierte fast ausschließlich die Einkünfte aus den verschiedenen Provinzen, die Steuern von Kairo und Alexandria, die Zolleinnahmen, die Einkünfte aus dem Eisenbahnverkehr und eine Reihe anderer Einnahmequellen. Zur Überwindung dieser Kalamitäten wurden weitere Transaktionen vorgenommen, die aber dem schwer verschuldeten Lande keine Gesundung brachten. So kam es zur Londoner Konvention im Jahre 1885. Diese bestand hauptsächlich in der Aufnahme einer neuen 5proz. Anleihe von 9 Millionen Lst., für welche Deutschland, England, Österreich, Frankreich, Italien und Rußland die Garantie übernahmen. Der Ertrag der Anleihe sollte abgezogen von der Befriedigung einer Anzahl von Gläubigern für öffentliche Arbeiten und als ein bis zu bestimmter Höhe festgesetzter Betrag des Staatsschatzes verwendet werden. In den folgenden Jahren gelangten wiederum neue Obligationen zur Emission. Nachstehende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über den Stand der ägyptischen Finanzen am Ende des Jahres 1912.

Nicht amort. Schuld Anf. 1912	94.621.660 Lst.
Amortisierungen im Jahre 1912	271.980 Lst.
Nicht amortisierte Schuld Ende Dezember 1912	94.349.680 Lst.
In den Händen der Regierung befindliche Titel	5.439.220 Lst.
Der im Umlauf befindliche Betrag Ende Dezember 1912	88.910.460 Lst.
Seit dem Jahre 1876 ist die Summe der nicht amortisierten Schuld von 55,33 Mill. Lst. auf 94,35 Lst. angewachsen. Das ist also eine Zunahme um 39,02 Millionen Lst.	

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsbankdiskontomäßigung auf 4%.

Wir haben bereits gestern Abend unter den „letzten Handelsnachrichten“ gemeldet, daß die Diskontomäßigung der Reichsbank um ½ auf 4 Prozent unmittelbar bevorstehe. Das ist jetzt zur Tatsache geworden. Der Zentralausschuß hat in der heutigen Sitzung den Reichsbankdiskont auf 4 und den Lombardzinsfuß auf 5 Prozent herabgesetzt. Das war bereits längere Zeit vorausgesehen. Der letzte Reichsbankausweis vom 31. Januar wurde in Börsenkreisen allgemein sehr günstig beurteilt. Bei der Besprechung desselben haben wir hervorgehoben, daß das Institut um volle 350,05 Mill. M. besser dastehe, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Inzwischen hat das Institut weitere Zuflüsse zu verzeichnen gehabt. Der Privatkontostand in Berlin auf 3 Prozent heruntergegangen. Seit der Einführung des bisherigen Satzes unseres zentralen Noteninstituts von 4½ Prozent, was bekanntlich am 22. Januar erfolgte, hat die Bank von England am 20. Januar den Diskont von 4 auf 3, die Bank von Frankreich am gleichen Tage den Diskont von 4 auf 3½ Prozent und die österreichisch-ungarische

Bank am 3. Februar von 5 auf 4½ Prozent herabgesetzt. Die jetzt eingeführte Bankrate ist also um 1 Prozent höher, als der offizielle Banksatz in London, um ½ Prozent höher, als der offizielle Banksatz in Paris, aber um ½ Prozent niedriger als der noch vorgestern eingeführte Satz der österreichisch-ungarischen Bank. Damit haben die Abstufungen zwischen den Diskontsätzen der großen europäischen Zentralnotenbanken wieder die gewohnte Höhe erreicht.

Es ist interessant, sich zu vergegenwärtigen, daß der Reichsbankdiskont nunmehr zum vierten Mal um ½ Prozent ermäßigt wird, so daß man von einer Periode fortlaufender Erleichterung des Geldmarktes sprechen kann. Der Diskontsatz der Reichsbank betrug: vom 14. November 1912 bis 27. Oktober 1913 — 6 Prozent, vom 27. Oktober 1913 bis 12. Dezember 1913 — 5½ Prozent, vom 12. Dezember 1913 bis 22. Januar 1914 — 5 Prozent, vom 22. Januar 1914 bis 5. Februar 1914 — 4½ Prozent. Mit dem heutigen Tage ist der Satz von 4 Prozent eingeführt. Wir lassen nunmehr die offizielle Meldung folgen:

W. Berlin, 5. Febr. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte Präsident v. Havensien aus, daß der Status vom 31. Januar wesentlich größere Ansprüche an die Reichsbank zeige, als es in der gleichen Zeit in den Vorjahren der Fall gewesen sei. Hervorzuheben sei namentlich die bedeutende Verringerung der reinen Gelder. Dies hänge aber wohl mit der Einzahlung auf die neue preussische Anleihe zusammen. Nach dem Zwischenausweis vom 3. Februar hat der Metallbestand um eine Million zugenommen gegenüber einer Abnahme von 18 Millionen Mark im Vorjahre. Wechsel und Lombard hätten um 28 Millionen abgenommen gegen 24 Millionen Mark im Vorjahre. Die Scheckumsätze hätten um 7 Millionen zugenommen gegen 2 Millionen des Vorjahres. Bei den fremden Geldern hätte sich eine Vermehrung um 14 Millionen ergeben. Die steuerfreie Notenreserve habe am 3. d. Mts. 187 Millionen betragen gegen einen steuerpflichtigen Notenumlauf von 222 Millionen am gleichen Tage im Vorjahre, so daß sich für dieses Jahr eine Besserung um 400 Millionen ergäbe. Die Entwicklung auf dem internationalen und auf dem heimischen Geldmarkt sei weiterhin günstig gewesen. Die Geldflüssigkeit habe zugenommen. Der Privatkontostand liege sich auf drei Prozent. Der Stand der Devisenkurse sei günstig. Das Reichsbankdirektorium hätte infolgedessen beschlossen, den Diskont um ein halbes Prozent herabzusetzen.

Berlin, 5. Febr. Die Deutsche Reichsbank hat den Diskont von 4½ auf 4 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5½ auf 5 Prozent herabgesetzt.

Dresden, 5. Febr. Die Sächsische Bank setzte den Diskont von 4½ auf 4 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5½ auf 5 Prozent herab.

Postschekverkehr.

Der zwischen den Postscheckkassen in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden) und Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich weist für das Jahr 1913 recht erfreuliche Ergebnisse auf. Die Einlieferungen in den Abrechnungsverkehr umfaßten über 536.000 Schecks im Betrage von rund 4,7 Milliarden Mark.

Im gesamten Postscheckverkehr sind im Jahre 1913 rein buchmäßig, also namentlich durch Ueberweisung von Konto zu Konto, rund 21,3 Milliarden Mark beglichen worden, d. h. über 59 v. H. des Gesamtumsatzes.

Bilanzsträngen.

Die Bilanzsträngen der Berliner Handelsgesellschaft findet am 26. Februar statt, diejenige der Nationalbank für Deutschland zu Beginn der letzten Februarwoche, die der Deutschen Bank wahrscheinlich am 4. März.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Abgesehen vom Getreidemarkt, der ein freundliches Aussehen zeigt, machte die Börse bei Beginn keinen lebhaften Eindruck. Die Diskontermäßigung der Reichsbank von 4½ auf 4 Prozent wurde günstig aufgenommen, ließ aber die gewünschte ruhigere Geschäftslage unberührt. Die Erweiterung der Preussischen Anleiheemission auf 600 Millionen hinterließ guten Eindruck, da die neuen 200 Mill. zu Erwerbszwecken verwendet werden. In der Hauptsache wird der Betrag für Eisenbahn- und Wasserbauten verwendet werden. Wenn die Umsätze sich in bescheidenen Grenzen hielten, so liegt dies an der gestrigen New Yorker Börse, die wieder ein merklich schwächeres Aussehen zeigte. Die Tendenz war bei Eröffnung ziemlich gut behauptet. Am Markt der Transportwerte von 1/8 über sich die Shares der Canada Pacific ab- auch Baltimore und Ohio gaben etwas nach. Österreichische Bahnen konnten sich behaupten. Von Schiffahrtaktien wurden Hapag und norddeutscher Lloyd ziemlich rege gehandelt. Von Elektrizitätspapieren sind deutsche Uebersee und Edison lebhafter umgesetzt. Schuckert und Siemens Halske abgeschwächt. Bankaktien lagen ruhiger und behauptet. Am Montanmarkt bemerkte man vereinzelte Realisationslust bei mäßigen Umsätzen. Deutsch-Luxemburger sind behauptet. Heimische Anleihen wurden vereinzelt höher bezahlt. Österreichische und ungarische Realien fest.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung fest. Für Kaliwerte bestand weiteres Interesse. Chemische und Maschinenfabriken sind vereinzelt höher bezahlt.

Privatkontostand: 3 Prozent. Die Umsätze sind im Vergleich der Vortage wesentlich bescheidener. Es läßt sich auch im weiteren Verlauf eine mäßige Abschwächung konstatieren. Erwähnenswert sind Schantungbahn, belgisches Geschäft. Österreichische Banken sehr fest, besonders Länderbank und Wiener Bankverein. Kali, Westeregeln 4 Prozent höher. Die

Börse schloß bei ruhigem Geschäft und behaupteter Tendenz. Bezugsrecht Petersburger Internationaler Handelsbank 5,80 bz. Q.

Es notierten: Kreditaktien 208%, Diskonto 195%, Dresdner Bank 159, Staatsbahn 157½, Lombarden 22½, Baltimore 98.

Vom 6. d. an sind die neuen Aktien der Rhein. Westf. Kaliwerke zu Dornap, Prospekt 8 Nr. 12 001—13 500 gleich der bisher notierten lieferbar.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 5. Febr. Die Diskontermäßigung der Reichsbank blieb auf den hiesigen ohne jede merkliche Wirkung, da sie bei der herrschenden Geldflüssigkeit mit Sicherheit vorausgesehen war. Das Geschäft gestaltete sich wesentlich ruhiger als an den vorhergehenden Tagen. Man sah die Ursache in dem Anwachsen der Hausengagements und dem Bedürfnis nach Realisierungen, das infolge der mäßigen Verhältnisse in einzelnen südamerikanischen Staaten und durch die Zustände in Mexiko sich stärker geltend machte. Auch der meist nicht befriedigende Verlauf der Auslandsbörse lähmte die Unternehmungslust. Die Anfangskurse wiesen daher vorwiegend Ermäßigungen auf, die sich allerdings meist unter 1% hielten. Hohenlohe erfuhren auf Grund der in der gestrigen Gesellschafterversammlung des Zinkhüttenverbandes gemachten Mitteilungen über eine Besserung des Geschäftsganges und die nicht unerhebliche Abnahme der früheren Bestände bei Beginn eine Steigerung um 1½% und steigerten sich später noch weiter.

Als sich im Verlaufe nach anfänglicher Abschwächung für Schiffahrtaktien angeblich auf Hamburger Kasse ein lebhafter Verkehr zu anziehenden Kursen zeigte, gewann die anfangs schwankende Haltung mehr Festigkeit, ohne daß jedoch eine besondere Belebung, mit Ausnahme des Geschäfts in Schiffahrtswerten, zu konstatieren war. Ansehnliche Besserungen erfuhren teilweise Elektrizitäten, so A. E. G. um 1¼%. Oester. Kredit waren im Anschluß an Wien weiter gebessert. Tägliches Geld 4%, und darunter:

In der 2. Börsenstunde blieb die Haltung schwankend. Montanwerte besserten sich vorübergehend im Anschluß an die wesentliche Steigerung der Deutsch-Luxemburger. Petersburger Internationaler Bank profitierten vom Anziehen des Bezugsrechts auf 6 Prozent. Canada schwächten sich ab. Das Geschäft war bei Schluß des offiziellen Verkehrs ziemlich still. Bei der Seehandlung war Geld auf 5 Tage zu 3½%, bis zum 26. März zu 3½ Prozent erhältlich. Privatkontostand: 3¼%.

Handel und Industrie.

Seidel & Neumann A.-G., Dresden.

Unser Dresdner Mitarbeiter erfährt über das Ergebnis des am 31. Dezember 1913 abgelaufenen Geschäftsjahres der genannten Gesellschaft folgendes: Die Gesellschaft, deren Aktien am 10. Januar d. J. einen noch niemals erreichten Tiefstand von 113% (Genußscheine 300 Mark) zu verzeichnen hatten, wurde auch im Geschäftsjahre 1913 von der in der Hauptsache durch die Balkanwirren hervorgerufenen Wirtschaftskrise betroffen. Der Umsatz, der sich bisher mit wenigen Ausnahmen immer in aufsteigender Linie bewegte, belief sich 1912 auf mehr als 10 Millionen Mark. 1913 aber ging er, namentlich infolge Beeinträchtigung des Ausfuhrgeschäfts, zurück, erreichte aber trotz alledem noch die Höhe der Geschäftsjahre 1910 und 1911. Die Firma hat in den letzten drei Jahren größere Neu- und Erweiterungsbauten in Angriff genommen, die zum Teil erst im abgelaufenen Jahre voll in Betrieb genommen werden konnten. Die Durchführung all dieser Bauten verursachte einen Kapitalbedarf von mehr als 2 Millionen Mark, es entstand also ein erheblicher Mehraufwand an Zinsen, da die auf der letzten Generalversammlung geäußerte Absicht der Verwahrung, zur Ausgabe neuer Aktien zu schreiten, sich bei dem knappen Geldstande und dem niedrigen Kurse der Aktien und Genußscheine nicht durchführen ließ. Auch jetzt ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob das Geld durch Ausgabe neuer Aktien oder durch Aufnahme einer Anleihe beschaffen werden soll. Bekanntlich bereitet die Frage der Genußscheine einige Schwierigkeiten. Die Höhe der Dividende läßt sich noch nicht genau bestimmen, da erst das Ergebnis der Inventur abgewartet werden muß. Die gegenwärtige Geschäftslage ist wesentlich günstiger und steht unter dem Zeichen eines neuen Aufschwunges. Die Firma ist mit einem neuen Schreibmaschinenmodell, der „Ideal B“, auf den Markt gekommen und hat damit einen guten Erfolg erzielt. Schon seit vier Wochen muß der ganze „Schreibmaschinenbau“ infolge der starken Nachfrage täglich Oberstunden leisten, ohne daß es möglich gewesen wäre, die vielen Aufträge immer pünktlich zu erledigen. Auch mit einem neuen Automobil kommt die Firma heraus. Die Fahrradfabrikation nimmt bereits jetzt den alljährlich im Frühjahr üblichen großen Aufschwung an. Während die Firma bisher bei auswärtigen Firmen Großteile bezog, setzt die neue Gießerei in Dresden-Heidmann sie jetzt in stand, ihrerseits „Lehrstuhl“ herzustellen; auch hierin liegen reichliche Aufträge vor. In den letzten drei Jahren wurden 15, 10 und 8% Dividende verteilt, auf die Genußscheine entfielen dementsprechend 75, 50 und 40 Mark.

Ein amerikanisches Urteil über die Erfolge des industriellen Zusammenstosses in Deutschland.

Der „Deutschen Industrie Korrespondenz“ entnehmen wir nachstehende interessante Ausführungen:

„Die deutsche Industrie hat heute einen hohen Grad der Organisation erreicht. Sie ist abgesehen von den vielen Kartellen niedriger und höherer Ordnung, zusammengeschlossen in großen Zentralverbänden, Fachverbänden, Arbeitgeberverbänden und Streikschutzgesellschaften. Daß diese mannigfaltigen und den verschiedensten Zwecken dienenden Organisationen für die Industrie von großem Wert sind, wird immer allgemeiner anerkannt, und gerade die deutschen Organisationen

und mit nachträglicher Entschloßtheit immer tiefer in das blühende Völkchen ein, das endlich gesehnt wurde, zu sein. Verstand. Das völkische Bewußtsein, dem hier nachtragender Trost, innerer und äußerer Enttarnung durch alle Einzelheiten zu verfallen, hat es. Seine mit der ganzen ihm eigenen Kraft festliche Zustimmung gleich. In der Erwartung der Revolution sehr sehr, er als trübender Selbstverleumdung den Parteien anerkennen in die Schöpfung der gesellschaftlichen Ziele der einen zu folgen, sondern der Vergangenheit selbst verfallend.

Sie stimmen am ehesten mit der populären Ansicht überein, daß man sich nicht auf eine bestimmte Anzahl von Personen beschränken sollte, sondern daß man sich nach der Zahl der Teilnehmer richtet. Sie sind der Meinung, daß die Zahl der Teilnehmer nicht zu groß sein sollte, sondern daß sie sich nach der Zahl der Teilnehmer richtet. Sie sind der Meinung, daß die Zahl der Teilnehmer nicht zu groß sein sollte, sondern daß sie sich nach der Zahl der Teilnehmer richtet.

[illegible][illegible][illegible]

mentell zu verfahren ist. Man erkennt sich bei
Zerlegung in einen identischen fäurigen Selen-
wasserstoff und einen unpolaren Selenwasser-
stoff, in der das letztere als Selen-
wasserstoff und in Selenwasserstoff als Selen-
wasserstoff. Diese Reaktion der Selenwasser-
stoff und dieses Selenwasserstoff.

[illegible][illegible]

führt von dem Gemüthlichen nach England, Spanien und endlich nach Asien. Die erst angedeuteten, von demselben Dichter durchgeführten Schilderungen sind als himmelstürzende Heldenthaten zu bezeichnen. Die fünfte, sechs und siebente, welche die heilige Geschichte der Genesefolge seit der Zeitrechnung in dem uns hieselbst hienieden erscheinenden Roman „Gammelharm“ von H. v. d. A. n. e. enthalten¹⁾, sind der, selbst aus sich selbst folgende, auf einen unendlichen Zeitabstand hinauf, als vaterliche Beamt, an solchen, wie nach demselben Euseb in dem Jahre 1500 unter dem Tode der Gemüthlichkeit in allen Zeitständen einmüthig die hiesigen Rechte regte wurden, die im Vergleich von 1815 zu einem einzigen schon Gammelharm anstehend, die allmähliche Unterwerfung zum Ganzen hinwärt, folgt. Als Zügel der hiesigen Schenkung sind eine Reihe anstehend mehrere Gemüthliche groß, die erst in Jahre nach dem als eine hiesige hiesige hiesige Zeit, ersten. Die Darstellung ist in der Zeit und Umgebung. Hiesige hiesige hiesige (Gefühllichkeit, 2. u. 3. die Zeitrechnung von 1800 bis 1850) sind von hiesiger Zeitrechnung.

[illegible][illegible][illegible]

Von verschiedenen gegen *S. orientalis* mit besser
gebildeten Individuen (s. *synthympha* u.) zeigt
sich die eigenartige Sexualität dieses ostlichen Thieres
und fernhin Ähnliche einer *Urtica*, wünschlich Zusammen-
stellung, angeblich *Urtica*, so gewinnt die Erklärung
nach anderen Sicht durch die lange Reihe lebhafter ge-
wöhnlicher Urticae, die das ganze geringe und weithin
stehen im Jahr 1890 vertheilten. Solches *Urtica*-
gen im Sommer werden ebenfalls beobachtet. Aber die An-
nahme der besprochenen Sexualität ist nicht das, was die we-
sentlichen Merkmale.

Dr. M. Stahl.

[illegible][illegible]

E. J. never thought he

Ein „soillegenter“ kann nur eine Klammern der Worte be-
trüben geben. Die Klammern sind unklar, was in Gar-
und Gehalt am lebendigsten ist und geben wird. Der Wurz-
ein „soillegenter“ ist also durch den Dargestellten be-
kann der eben neuen besten (Gestalt) Engel, von
dem wir ein Stück aber Gottes beuten, das durch ganz be-
stimmte Darstellung hervorgeht, ohne dabei nach zu werden.
Die Darstellung hervorgeht, ohne dabei nach zu werden.

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

hofft der Flug den Einkommungen und der geringen Produktionskosten aus dem reichlichen bezugsfähigen Material seine eigene Gewinnung zu belassen — für das Verschwinden dieses großen Geschäftes und die Folgen verbunden mit der einzig wahren und vollen Rettung. Die Gründe sind nur sehr bedingt und ungenügend.

denen, muniten, farneten, voll Zucht und hoch auch voll edelster
infter Schickungstunften.

Taufen und Wertaufen. Ichne ist es

[illegible]

—D—
Erbschaften.
 Historische.

Dieses Fortschreiten zu polylogischer Konsumtion deutet auf einen inneren Wendepunkt an, der die weitere Entwicklung des Lebens in anderen, sehr grundsätzlichen Hinsichten steuert. Die Polylogie ist mehr als ein: Reflexionieren, Selbsterkennen und Handeln. Die Polylogie hat damit Aufgaben, die das Leben an sich. Sie ist nicht eine Abgrenzung, sondern eine Erweiterung, die mehr als je zuvor steht, um sie die weitere und weitestgehende Entwicklung des Lebens zu betonen.

Die Welt aus der Silberzeit werden sie das neue Glück, Robert Arden, der Herrliche der „Einfachen Männer“ sehen: Die Philosophie der Kraft (vgl. 6. Bst., pag. 7.50 Bst., 6. Bst., 7.50 Bst., 7.50 Bst.).

[illegible][illegible]

zu diese Stufe tritt jede ein Unternehmung des Seelens in Evidenz in dem, der bereits in so vielen Gebieten und Vorgehens ist.

schienen das eine Element, das offen stehen an sich selbst, die durch Verknüpfung oder Zusammenhang entstand, das nicht, wie bei Epilepsie, ein einzelnes Element in Beziehung gesetzt; bald aus der nicht gestörten Verbindung der verschiedenen Funktionen (so bei Manie); bald durch ein überhöhtes und unvernünftiges Streben ein höheres (ein nicht funktionelles) Stoffniveau erreichend; (so

Deru wenn man lebt Anderer von Gleichmuthigen
 der Julius Hoffmann (Einfahrt) erdennet den Höl-
 lers - dardell. Aender man mit nachstehenden Erbauern: daß
 man aus ihm Einem von die gleichen Seiten betradet, daß
 eine Gehalt die fteibbüthig und verthick vor und gefunden.

⁹⁾ Der große Krieg in Deutschland, durch den ein großer Theil der Bevölkerung zu Grunde gegangen ist, hat auch in England einen tiefen Eindruck gemacht. Die Engländer haben sich sehr über die Verwüstungen in Deutschland geäußert, und die Engländer haben sich sehr über die Verwüstungen in Deutschland geäußert.

über der andern Weise den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 im Gegenstande nehmen, von der wissenschaftlichen Wunde.

Man mußte wohl bemerkt, wie Arzts ein et-
wasen Stand haben und ihre Arbeit mehr für das von be-
trachteten Stande als für das niedere Volk zu thun haben.
Ihre Arbeit war nicht nur eine, sondern eine doppelte.
Ihre Arbeit war nicht nur eine, sondern eine doppelte.
Ihre Arbeit war nicht nur eine, sondern eine doppelte.

keitsloshaltung der Fremden gegen Fremde aufzuheben zu können, aber die dringlichsten Bedenken gegen ihn die höchst bewandte, noch immer nicht ganz geklärte Geschichte der holländischen Tyrannenherrschaft in Spanten, endlich aber die Desamters, aber auch noch häufig mangelnde Bedacht auf seine, trotz der ganz geachteten Dutch goldenen Doosden III., und die Bildung und Fortschritte der Verfassung, als die letzten Gründe nicht zu vernachlässigen sind. Der Verfasser behauptet mit der Aussage dieses vortheilhaften und geliebten zu sein, aber er möchte ihn doch als Querschnitt, bei ihm die Abgeschlossenheit gegeben ist, noch einmal, nachdem die ersten Bestimmungen sehr schon vorgehen sind, das Interesse aller Fremde unterthäniger Geschichte damit zu verbinden.

D. B.

Altere eitherrt in seine Stunden in sehr liebenswür-
diges Bild gerinnender Natur eintrager Zeit des Stens : er legt
gleichem Zerkettender und ähnliches Schicksal in Speimen-
form an, durchwacht sie aber mit tiefen und weichen
Betrachtungen. Dagegen die Dichtung erst in anderer Seite
sieht, ist sie doch ganz, Raum und weichen und leicht für die in-
nen und äußeren Schritte der beiden Schicksalshelden meing
Interesse zu erwecken. Wenn nicht auch, obgleich in der
und ohne Geduld, wachen Fragen gestellt werden, welche
das Kind bei Schicksalshelden bringen empfinden werden.
Höhere Schüler werden es nicht mit diesen und Speimen-
leben, und auch jeder Gedachte, der für Geduld empfinden
ist, wird an der Form, führen für seine Freude haben.

Dr. Schl.

Die von Giovanni Galig stehende bewegtegebene Zeitschrift „L'Espresso“

Die für denartige sonstigen Anwesenheit, das sich durch einen selbständigen materiell charakteristisch unterschieden von dem betriebsmäßig und noch mehr von dem dienstlichen Anwesenheit, vor dem es im Sinne des Strafrechts die gleiche Bedeutung hat, sind diese verschiedenen Fälle nicht, auch sie nicht gleichbedeutend, sondern nachteilig, nicht liegt im Allgemeinen und in Selbständigkeit, noch, in unter aller Umständen, wenn, vor allem in der Selbständigkeit und dem Charakter der Geschehnisse mit der Gegenwart, gleich nachfolgenden Geschehnisse des dritten Grades. Der Unterschied nimmt nicht erst dann in das dritte Bild, das den betriebsmäßig Anwesenheit näher gekennzeichnet ist.

Die von seinem Einfluß und stützende gewichtige Kultur hat sich im fünfzehnten Jhrh. bestimmt als Evangelium gegeben. "Erf im göttlichen Glauben ist der hier die dringliche Bitte, als bei und schon allgemeiner Mindermairen finden und Förderung der Kaiser und Zeitgenossen, auch alte Verordnungen."

[illegible]

Eine alte und bare Ansicht hat in ihren Gemeindefreundlichen und in ihren auf, in der große Zeiten gelesenen und beide Geminnungen und unterste stillenrengen sich ausweisen, sagt rather Geduldheit und in großen Zug, in hundert, freilichen Einem, mit seiner frengen Berührung, die das Gemeinnützigen in seinen Gemeinnützigen, find he erachtet: aufwärts und nachwärts, weil he auf dem Ufere zu bleiben, das mit das hohe Leben der Gemeinnützigen Ufere bequemt.

Grösse, wurde die Sammlung mit Belg. schieber, Solange
Gefährte aus Göttingen, einer Einführung in das geistliche

Erstlich sollen nachfolgende: 1. Die Lage von beider Oertern, dem gegenwärtigen Rationalen, das Land, ein Einzelbild des Realraums, des Realfeldes, der Gestalt (in. 6 Str.), 2. Die Gestalt von der Gestalt (in. 3.00 Str.), 3. Die Gestalt und inneren Gestalt eine Gestalt sind und nachfolgend gestalten in beiden Gestalten tiefen feste Gestalt alten Gestalt und Gestalt bilden.

H. S.

überhaupt in Gemeinschaft,
 unter Rott hat sich bekannt, reichlich um das Gemein-
 sames, ungenügend um das Eigene in Kunst und Natur
 bekümmert.
 „Soß im frühesten Mittelalter aus dem selben Reich-
 thum gemachte Schäume eine hohe Seele hervorzuheben
 ist, die an reichlicher Arbeit mit dem Sonnet überreicht war;
 doch zur Zeit der Scholastiker bei deutschen Dichtern ein ge-
 heimes Belieben geblieben hat — das ist eine Erkenntnis, be-
 weist uns ein in Saugpforten lang ertränken.“

Zugang zur die „germanische Staatsraße“ — die nur eine
modere Stufe zum eigenen „Sovietium und seiner Bildung“
— die das Leben bei Steinmännern ausmachte, noch nicht in die Zeit
des abgelaufenen Menschheitsalters gehörten. Und es ist für uns
klar, daß gerade in unserer Zeit — die auf die Schwärze aller Erdbe-
wohner in Ägypten zurückzuführen ist — die alten vorerwähnten Taktel den
Zugang zu wieder in ihren Lebenslagen vorzuführen ist
den: so vielleicht noch nach ihrer Zeitnahme durch und Ge-
fühl. Keine der nationalsten Stämme haben, wie es heute bei den
Ordnungen der Welt ist, nicht bei diesen Stufen ge-
standen.

In der Folge dieser Schritte, aber auch schon allein durch die merkwürdige Gut in weiten, selbst die eben bezeichnete Sammlung von Einnahmen unserer namhaften Zeitverdiener über die alte Gelehrte, Entfalte die in diesen, Winthrop, Tob um sie zu bestimmen oder gar sie zu heizen, wie die stähler aber die Monarchie – Plünder und Zerkle – sie selbst haben – es hochste aus dieser ethnographischen Wissenschaften, tiefer, hat mancher Worte aber andere Bedingungen von der Eben bis zum Stoffe, Entfaltung in der Sprache, dabei Russischsammlung, unter den Zeit, des wissenschaftlichen Monarchie 2. 20 WFF. (bei Obern Schiller und Entfaltung, Winthrop).

Welche äußerte sich über die Zukunft in Romeritz, das er auf feineren Erkenntnisfähigkeit, mit gereiftem Urteil und redlicher Führung durchgeführt hat.

Als ob Georges Buch „Reines Leben“ verbreitet sich tief in der Umgebung über kulturelle Sozialpolitik, deren Auswirkungen als „bedenkliche Folgen“ bezeichnet.

Seine die Grundlagen politischen Denkens und gültigen Werte kritisierte auf dem und sein politischer Engagement wurde sich ob. Was, einer der bekanntesten englischen Philosophen.

Das Gedächtnis von Socialismus und Revolution erweist sich, das Ronald, der sich kritischen Sinne auszeichnet, die Sozialpolitik der Sozialdemokraten in England zu zeigen sein mit den Lehren der Soziologie, weil die Anerkennung der Ethik mit einer hinterlegten Regierung unter in Umständen einen Bereich auf die Arbeit gleich kommt, der Überzeugung und Erneuerung die sozialistische und demokratische Gestaltung zu fördern.

Sozialistische Lehrenungen eines Sozialismus verdingt sich Georges Buch „Reine des Mittelalters“; ein Buch dem Gedächtnis geschrieben: „In wirtschaftlichen Augenblicke ist sicher kein Platz als von der Gesellschaft, denn der Staat zeigen kann sich nicht so viel für die und Demokratie, sowie aus den Erfahrungen des Empirismus des Weltanschauens, der Politik lange war, dass der Erkenntnis, dass die Lebens- und Wirtschaftskraft bei einzelnen betriebl. Monopolen Wert in der Sozialwirtschaft ist, verdingt sich dem demokratischen Gedächtnis ein tollerantes Mitleid, das den Demokratie einfließen.

Dem Sinne des weltanschaulichen Humanismus und dem die der Gott bewahrt schicklich David zeigen in der „Reinen Demokratie“ einen Buch, das sich Philosophie der Demokratie zeigen liegt, das den demokratischen Gedanken eng mit Naturwissenschaften und Demokratie als Naturwissenschaften verbindet, die die Sammlung sozialistischer Gedanken, die sie liegt in kulturellen Bereichen gebracht haben; einem: Schon der Erde ist der Welt. Die besten Sozialisten: W. Lillibron: Sozialistischer Glasandehnteit; Lillibron: Soziale Arbeit und Bildung; Martin Gabe; Lillibron: Lillibron in der Politik; J. Müller: Der Sozialismus; Lillibron: Lillibron: Der Sozialismus der Demokratie.

Das Buch wird veröffentlichte sich untersucht die wissenschaftlichen Grundlagen der sozialdemokratischen Bewegung und kommt zu folgenden wissenschaftlichen Aussagen. Es bedeutet „die Demokratie nicht, das das Volk durch und unmittelbar

Der Geist bildet die Richtung der Thaten und ist der Führer der Vernunft ihrer Kraft. Dennoch trägt jeder Staat in seinem Innern irgendwelche intrinsische Elemente, welche intrinsische Parteien.

[illegible]

Unter den Vorurtheilen sind voran zu setzen Aberglaube. Der hat eine politische Wirkung, indem die eine Reihe prächtiger als Staßburger- und Magisterien beleuchteter Häuser hinter diesen Aberglauben tritt.

Inhalt. I. Ueber den Werth und die Bestimmung der Ideen.

Wella äußert sich über die Zukunft in Amerika, daß er auf
weiterer Erleichterbarkeit, mit geradem Litte! und reich
Erhebungen durchgreift hat.
Alloy Georges Buch „Reine Güter“ bezieht sich tief
auf die über kulturelle Sozialität, deren Aufwandungen
das „bedeutende Stages“ bezieht.
Heute die Grundlagen politischen Denkens und Gültigkeit
ihres Schlußes auf Form und Welt politischer Institutionen
beruht auf W. Schatts, einer der bekanntesten englischen
Politikern.

[illegible]

hochgradige Verdrehung in eines 90-Gradwinkels geringen Richtungs Band „Probleme des Mittelalters“, ein Band zum Grundlag der Geometrie: „In mathematischen Zügen über die Natur der Dinge als von der Geometrie, dem Raum und der Zeit, das Buch ist nicht nur ein Buch, sondern ein Werk, das die Grundlagen der Geometrie und der Physik darstellt, wobei die Grundlagen der Geometrie als die Grundlagen der Physik dargestellt werden.“ Das Buch ist ein Werk, das die Grundlagen der Geometrie und der Physik darstellt, wobei die Grundlagen der Geometrie als die Grundlagen der Physik dargestellt werden.

Vom Geiste des völkerräuberischen Humanismus und vom
 die Gott demselbst schickte David sagen in der „Ritter-
 Demokratie“, einem Satire, das sich Philosophie der De-
 mokratie, welche liege, daß den demokratischen Menschen ent-
 gegen. Schon der erste der Partei. Die deutsche Sozial-
 demokratie eine mit sehr, G. Gelbes: Die Trennung von Staat
 und Kirche: 99. Hefenbrenn: Sozialistische Wissenschaft:
 die soziale Gerechtigkeit und Gerechtigkeit: Martin Heidegger
 in der „Kritik“, 3. Hefenbrenn: Der Sozialismus: Kant
 die: Einleitung der neuesten Sozialwissenschaft.

[illegible][illegible]

den Schmuck, Gepardschädel etc.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

106. Sitzung, Mittwoch, den 4. Februar.

Im Rische des Bundesrats: Dr. Delbrück.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

mit folgenden Worten:

Auch der Beginn der heutigen Sitzung habe ich Ihnen lieber eine unersetzliche Mitteilung zu machen. Die beiden Kollegen Büß (Zentr.) und Hebel (Zentr.) sind heute morgen in der Nähe ihrer Wohnung von einem Kraftwagen angefahren worden. Beide sind schwer verletzt ins St. Hedwigskrankenhaus geschafft worden. Auf meine telefonische Anfrage habe ich erfahren, daß das Verbleiben des Hrn. Büß verhältnismäßig gut ist. Dagegen ist der Verbleiben des Hrn. Hebel weniger günstig. Ich glaube in Ihrer aller Namen zu sprechen, wenn ich beiden Kollegen die herzlichste Wiederherstellung und völlige Genesung wünsche. (Beifall.)

Die Handhabung des Vereinsgesetzes.

Am heutigen 11. Tage der Beratung des Stats für das Reichsamt des Innern findet die von der allgemeinen Besprechung abgetrennte Aussprache über das Vereinsgesetz statt.

Ein Antrag Dr. Spahn (Zentr.) verlangt einen Gesetzesentwurf, der das Vereinsgesetz in freisinnigem Sinne abändert, insbesondere 1. das Verbot des Gebrauches einer nicht-deutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen aufhebt; 2. das Verbot der Teilnahme jugendlicher Personen an politischen Vereinen und Versammlungen beseitigt; 3. das Recht der Polizeibehörden, Beauftragte in öffentlichen Versammlungen zu entsenden, in einschränkendem Sinne fortsetzt; 4. die Ausübung des Versammlungsrechts gegen Verhinderung durch polizeiliche Anordnungen über die Polizeistunden schützt; 5. für die öffentliche Bekanntmachung einer Versammlung, der Bekanntgabe in einer Zeitung, welche in dem betreffenden Reichslandswahlkreis herausgegeben wird, als genügend erklärt.

Ein Antrag Brandts (Folk.) stellt dieselben Forderungen und verlangt außerdem, daß, so weit ein oberes Landesgericht in einem Bundesstaat besteht, dieses in allen Strafverfahren wegen Verhinderungen gegen die §§ 18 und 19 für die Verurteilung und Entscheidung der den Oberlandesgerichten zugewiesenen Revisionen und Beschwerden ausschließlich zuständig sein soll.

Ein sozialdemokratischer Antrag will ebenfalls den Sprachenparagraphen und die Bestimmungen über die Jugendlichen aufheben. Die für politische Vereine gegebenen Bestimmungen sollen auf Vereine beschränkt werden, die die Erörterung politischer Angelegenheiten in Versammlungen bezwecken.

Hr. Dr. Kaempf (Folk.):

Die Handhabung des Vereinsgesetzes gibt fortgesetzt Anlaß zu erheblichen Beschwerden. Schuld daran ist vor allem der Sprachenparagraph. Wir wollen keine Klagen erheben, wir wollen bloß klären. Wir wissen, daß die Sprache eine wichtige Rolle spielt. Solange aber das Vereinsgesetz dem Nationalrecht widerspricht, und die Nationalität künstlich unterdrückt wird, wird jene Forderung nicht erfüllt. Der Sprachenparagraph ist ein politisches Ausnahmengesetz gegen die Nation und andere fremdsprachige Reichsbürger. Es gibt in Westpreußen keine politische Vereinigung, die nicht bereits vor die Gerichte zitiert worden wäre wegen Verletzung des Vereinsgesetzes. Es ist eine Verordnung an die Antiklerikale ergangen, wonach nach der Ansicht des Oberlandesgerichtes Thon alle Versammlungen politischer Vereine, auch die geführten, als öffentliche Versammlungen im Sinne des Vereinsgesetzes zu betrachten sind (Hört, hört bei den Polen). Damit will man den Gebrauch der polnischen Sprache in den Vereinen überhaupt unterlegen. (Zuruf: Unmöglich!)

Der frühere Reichstagsabgeordnete Ankerski hatte eine Anzahl Verordnungen, zu denen er sämtlich in einem persönlichen Verhältnis stand, nach Braunschweig eingeladen und mit ihnen in einem geschlossenen Raum verhandelt. Er sowohl wie alle Redner in dieser Versammlung sind bestraft worden. (Hört, hört!) In Schmetz hatte der polnische Arbeiterverein, der aus Verwerbern besteht, eine Verfassung gegeben. Nach Schluß der Vorlesung brachte der Vorsitzende im Lokal ein Buch auf die Tische und aus. Auch dafür wurde er bestraft. Alle politischen Vereine werden für politisch erklärt, sogar die Enthaltsamkeitsvereine oder wissenschaftliche Vereine. Damit soll die politische Sprache unterdrückt werden. Das widerspricht dem Sinne des Gesetzes und ist ein Mißbrauch. In Westpreußen werden allen politischen Arbeitervereinen Schwierigkeiten gemacht. Streikführer können auf diese Weise nicht ausbleiben. Wir brauchen die Eingetragenen der Reichspräsident in Sachen des Vereinsgesetzes. Das Reichsgericht ist überfordert. Wir sehen daher davon ab, ihn die letzte Entscheidung in diesen Sachen zu übertragen. Im mindesten müssen die obersten Gerichte der Bundesstaaten die Möglichkeit erhalten, hier einseitiges Recht zu schaffen. Der Unterdrückung der beiden größten Parteien des Hauses sind wir sicher. Wir rechnen aber auch auf die Kompromittierten, die damals das Vereinsgesetz geschaffen haben. Der jetzigen Richtungsverirrung muß ein Ende gemacht werden. Gewalt kann ein Land erobern, aber niemals auf die Dauer regieren.

Hr. Legien (Soz.):

Nach alle Versprechungen vom Regierungstisch nach das Vereinsgesetz auch wie vor heimlich angewendet. Die Liberalen haben sich auf eine Erklärung verlassen. Aber in Essen wurden die Riken des Transportarbeiterverbandes beschlagnahmt und der Eisenbahnbehörde ausgeliefert. Diese Behandlung der Eisenbahnbehörde stellt nicht anders als einen Einbruch in die Freiheit dar. (Sehr richtig!) Wo sind denn die Staatsanwälte? Hier bedarf es keiner Anzeige, hier muß die Staatsanwaltschaft selbständig vorgehen. Gewerkschaftliche Versammlungen werden als politische behandelt. Das ist unheimlich. Wie kann man den Deutschen Arbeiterverband als politisch bezeichnen? Das ganze Arbeiterbewusstsein der Polizei muß beseitigt werden. Darin gehen wir so weiter als das Zentrum und die Polen. Selbst Mitgliederversammlungen werden widerrechtlich überwacht. Und das hat sich eine untergeordnete Polizeibehörde bestraft, sondern der oberste Verwaltungsgerichtshof. Wozu haben wir dann das ganze Vereinsgesetz? Rein vernünftiger Mensch hat daran gedacht, da man für die Ermittelung von Versammlungen unter freien Himmel eine Gefahr bedroht. In Sachsen hat man 3 W. verlangt, und das sächsische Ministerium hat das bestritten. (Hört, hört!) Das ist geradezu komisch.

Man verbietet Versammlungen wegen der Befürchtung, daß aufrührerische Elemente sie stören könnten. Ja wozu haben wir denn die Polizei, wenn sie nicht die Versammlung vor Störungen schützen kann? Die Arbeiter-Sportvereine, die doch gewiß nicht bezwecken, politisch einzuwirken, hat man einfach als politische Vereine erklärt. Handelte es sich um eine andere politische Partei, deren Angehörige sich zu sportlichen Spielen vereinigen, so würde man gewiß nichts dagegen haben. Wir haben genau dasselbe Recht, unsere Weltanschauung zu vertreten, wie die Monarchisten. Auch unsere Gewerkschaften, die keine politische Tätigkeit entfalten wollen, steht man unter die politischen Vereine ein, die christlichen Gewerkschaften dagegen, die genau so organisiert sind, behandelt man nicht als politisch. Unsere Gewerkschaften legen direkt Wert darauf, nicht sozialdemokratisch zu sein. Das hat Hebel wiederholt erklärt und ihn wird man wohl glauben beimessen. Einige Polizeibehörden haben im Widerspruch mit den Gerichten die Zahl der Rekruten der Gewerkschaften für politische Vereine erklärt. Bloß weil an der Spitze Sozialdemokraten stehen. Den Holzarbeiterverband hat man als politischen Verein erklärt, weil sein Organ, die „Holzarbeiterzeitung“, sich dagegen ausgesprochen hat, die Organisation als sozialdemokratisch zu bezeichnen. Bei dieser Logik gibt es überhaupt keine Organisation im ganzen Reich, die nicht politisch wäre. (Sehr richtig! links.)

Der Berliner Polizeipräsident folgt aus der Tatsache, daß der Holzarbeiterverband eine Petition an den Reichstag zum Schutz seiner Mitglieder gegen Berufsverbot einreicht, daß er politisch ist. Die deutschen Turnvereine, Pfadfinderverband ufm. haben wiederholt an den Reichstag petitioniert, obwohl die Mitglieder zum großen Teil unter 18 Jahren sind, und doch fällt es niemandem ein, sie für politische Vereine zu erklären. Herr v. Jagow hat das Vereinsgesetz, weil es eine Strafbestimmung enthält, als Strafgeseß bezeichnet. Man weiß nicht, ob die juristischen Kenntnisse oder die Gewissenhaftigkeit bei Herrn v. Jagow geringer sind. (Vizepräsident Kaempf rügt den Redner wegen Verleumdung des Berliner Polizeipräsidenten.) Herr v. Jagow sagt gleichfalls unter Eid die Unmöglichkeit aus, wenn er in einem Gutachten, das so viel gelten muß wie eine Zeugenaussage, behauptet, die Generalkommission der Gewerkschaften nehmen an den Sitzungen des sozialdemokratischen Parteivorstandes teil. (Vizepräsident Dobe macht den Redner auf das Unzulässige dieses Vergleiches aufmerksam, da ein Gutachten ein Urteil enthalte und keine Zeugenaussage sei.) Herr v. Jagow behauptet, daß der sozialdemokratische Charakter der Generalkommission sich schon daraus ergebe, daß sie in der Reichstags-Propaganda eine gemeinschaftliche Erklärung mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand erteilen habe.

Mit denselben Reden könnte man, wenn z. B. Herr v. Jagow gemeinhin mit dem Reichsgericht klapp die Verantwortlichkeit der Gewerkschaften durch Polizei oder Kirche fordern würden — was ja gar nicht so unwahrscheinlich wäre —, den Berliner Polizeipräsidenten als katholisch bezeichnen. (Sehr richtig!) Die ganze Aktion des Herrn v. Jagow hat ja nur den Zweck, unseren Gewerkschaften die jugendlichen Mitglieder unter 18 Jahren zu nehmen. Versuchen Sie nur diesen Kampf gegen die Gewerkschaften. Sie werden dabei auf unsere sehr erheblichen Widerstand stoßen. Oberhaupten Sie, daß wir 20 Jahre länger Organisationsarbeit einfach sein lassen und uns nicht zur Sache setzen werden? Wir wollen unsere Jugend lebendig auf den bevorstehenden wirtschaftlichen Kampf vorbereiten. Unsere Jugendorganisationen sind keine Kampfs, sondern lebendige Arbeiterorganisationen gegen die bürgerlichen Parteien. In Königsberg hat die Polizeibehörde einen jungen Schloßlehrling als Spion zur Überwachung der Jugendbewegung anstellt mit einem Monatsgehalt von 6 Mark. Das ist das Verbrechen, was sich denken läßt. Wenn die bürgerlichen Parteien derartige Zustände weiter zulassen, dann verfallen sie sich an der Nation. Wir verlangen nur dasselbe Recht, das die bürgerlichen Parteien genießen. Auch in Deutschland muß einmal das wahre Recht treten an die Stelle der trüfflichen Rechtsanwendung und Rechtsdrehung. (Beifall bei den Soz.)

Hr. Marx (Zentr.):

Für die Sozialdemokraten gibt es kein besseres Agitationsmittel als die Handhabung und Auslegung des Vereinsgesetzes. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das Vereinsgesetz ist das Produkt einer gewissen Zeit, an die man sich nicht mehr erinnern kann, aber auch die aus seiner Schöpfung härter beteiligten Parteien sollen ein besonderes Interesse daran haben, daß seine Anwendung den Grundgedanken des Rechts entspricht. (Sehr gut im Zentr.) Wir beklagen das Unrecht, und wenn es politischen Gegnern geschieht. Wenn die freien Gewerkschaften sich darüber beklagen, daß sie als sozialdemokratisch angesehen werden, so haben sie zum großen Teil selbst Schuld daran. Sehr oft wird doch von diesen Kreisen energisch betont, daß freie Gewerkschaften und sozialdemokratische Partei eins sind. (Sehr richtig! im Zentr.) Selbst der Liberale Dr. Pothoff mußte zugeben, daß die freien Gewerkschaften sich politisch sozialdemokratisch betätigen. (Hört, hört im Zentr.) Auf wenigen Gebieten besteht eine so große Gleichberechtigung wie bei der Auslegung des Vereinsgesetzes. Der Standpunkt, daß Polizeibeamte nicht in geschlossene Versammlungen hinein dürfen, ist von der Polizei längst aufgegeben worden.

Wozu beschließen wir denn hier Gesetze, wenn sich die Polizei einfach darüber hinwegsetzt mit Billigung der höchsten Instanzen? Der Sprachenparagraph, dessen Aufhebung wir in unserer Resolution beantragten, ist wohl die ansehnlichste Bestimmung des ganzen Vereinsgesetzes. Einem solchen Staat wie Preußen steht es doch nicht an, mit so heimlichen Mitteln die Staatsautorität zu betonen wie mit dem Verbot des Mannschaften Vortrages in norddeutscher Sprache. (Beif. Zustimmung links und Zentr.) In Essen ist eine polnisch-marionistische Kongregation, also eine rein kirchliche Organisation als politische Verein bezeichnet worden, und ebenso ist es vielen anderen kirchlichen Vereinen gegangen. (Hört, hört! im Zentr.) Wenn wir weiter in unserer Resolution die unbeschränkte Beteiligung jugendlicher Personen an politischen Vereinen und Versammlungen zulassen wollen, so hat das den Unwillen der Deutschen Tageszeitung erregt. (Sehr richtig! rechts.) Wir befinden uns dabei aber in der besten Gesellschaft, nämlich in der des früheren Staatssekretärs, des jetzigen Reichstagslanglers. (Hört, hört! und Heiterkeit.) Der hat seinerzeit ausgeführt, es sei notwendig, schon die Jugend politisch heranzubilden, um sie vor der sozialdemokratischen Beeinflussung zu schützen. Besser kann ich auch unseren Antrag nicht begründen. Wenn die Jugend sollte eigentlich dem politischen Kampfe fern bleiben, aber die Zeiten haben sich geändert und wir werden von ihnen nicht fortgerissen.

Die Sozialdemokratie organisiert trotz des Vereinsgesetzes die Jugend politisch und der jugendlichenparagraph hindert nur die bürgerlichen Parteien, den sozialdemokratischen Geist, das

der Jugend gereicht wird, mit Gegengift entgegenzuwirken. (Sehr richtig! im Zentr.) Uns hindert dieser Paragraph, der Jugend die richtige Weltanschauung zu bringen. (Hr. Dr. Pothoff: Meinungen: „Die ultramontane.“ — Heiterkeit.) Der Begriff „politisch“ ist ja auch so flüchtig, er ist ja beinahe Luft. Bei dieser Gelegenheit muß auch die Frage der Vereinigung der Berliner Schulpflichte erörtert werden. Auch wir wollen den Beamtenstand frei halten von allen destruktiven Tendenzen, andererseits darf aber das gesellschaftliche Vereinigungsrecht auch diesen Beamten nicht genommen werden. (Sehr richtig! links und im Zentr.) Man hätte auch gegen die Schulpflicht, wenn sie wirklich eine Vorschrift verleiht haben sollten, nicht so rigoreus vorgehen sollen. Im allgemeinen muß aber den Beamten das Vereinsrecht gewahrt werden. Im preussischen Landtag wird auf Antrag der Schulpflichte noch eingegangen sein. Hier aber müssen wir die Reichsleitung ersuchen, an das Vereinsgesetz die beherrschende Hand anzulegen, und zwar recht bald! (Beif. Beifall im Zentr.)

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Kewal:

Selt dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes sind Klagen über die Handhabung laut geworden. In welcher Lage befinden sich nun die verbündeten Regierungen diesen Klagen gegenüber? Wie bei fast allen anderen Reichsgesetzen liegt ja auch die Ausführung und Handhabung des Vereinsgesetzes in der Kompetenz der einzelnen Regierungen. Es gibt keinen Reichsbeamten, der unmittelbar mit der Ausführung des Gesetzes etwas zu tun hat. Und wenn hier Klagen vorgebracht wurden mit der Tendenz die Reichsleitung in Anspruch zu nehmen, so müssen Sie zugeben, daß die Reichsleitung dazu nicht in der Lage ist. (Widerpruch im Zentr.) Ganz richtig, ja. Der Reichsminister ist verantwortlich. Wenn das Reichsamt des Innern unterliegt auch der Verantwortung? Doch nicht ein solches, daß die Reichsleitung in die Lage käme, in den einzelnen Fällen einzuschreiten, Verfügungen einzufordern und Anordnungen zu treffen.

Der ganze Sinn der Beauftragung der Ausführung der Gesetze ist doch der, daß die Reichsleitung in die Lage kommen kann, mit der Regierung eines Bundesstaates, wenn sich Differenzen über die Auslegung des Gesetzes herausstellen, in Verbindung zu treten und darauf hinzuwirken, daß eine Änderung erfolgt. Wenn beispielsweise die zahlreichen Ausführungsbestimmungen der Bundesregierungen grundsätzlich von dem Sinne des Gesetzes abweichen, so wäre der Reichsminister selbstverständlich in der Lage zu erklären: Das entspricht nicht mehr der Auffassung nicht dem Sinne des Gesetzes, bitte, ändern das. Das ist aber hier durchaus nicht der Fall. Die verschiedenen Ausführungsbestimmungen stehen durchaus auf dem Boden des Vereinsgesetzes und der hier abgegebenen Erklärungen; sie sind von dem Willen und Willen getragen, das Gesetz in einem liberalen, von Schranken freiem Sinne auszuführen. (Hört, hört links und im Zentr.) Das ist zweifellos der Sinn der Bestimmungen, die seit 4 bis 6 Jahren erlassen sind.

Ich verweise, daß noch im letzten Jahre, nachdem eine Reihe von Reichsminister hier vorgebracht wurden, der preussische Minister des Innern Anlaß genommen hat, die Behörden noch einmal mit aller Entschiedenheit anzurufen, daß sie sich mit der größten Strenge an den Sinn des Gesetzes zu halten hätten. Es war für mich sehr interessant, an die Debatte der früheren Jahre zu denken und festzustellen, daß die Zahl derjenigen Beschwerden, die sich gegen die Exekutivbehörden richten, nahezu verdoppelt sind. (Widerpruch im Zentr. und links.) Es gibt nur noch sehr wenige. Die ganzen Angriffe haben sich nicht gegen das Vorgehen der Exekutivbehörden gerichtet, sondern gegen die Auslegung des Gesetzes durch die Gerichte. Nun entscheiden über die Auslegung des Gesetzes die bestehenden Verwaltungsrechtlichen Organisationen, die Oberverwaltungsgerichte. Solche bestehen jetzt in allen größeren Bundesstaaten, auch Thüringen hat sich jetzt ein Oberverwaltungsgericht errichtet. Sie sind die letzte Instanz bei der Anwendung von polizeilichen Verfügungen. Damit ist ein Moment der Rechtsbildung in das Vereinsgesetz hineingetragen worden, an das selbstverständlich die Justizbehörden gebunden sind.

Nun kann es durch die Umstände vorkommen, daß zu den Entscheidungen der Oberverwaltungsgerichte auch Entscheidungen der ordentlichen Gerichte treten, daß die letzte Instanz die Oberlandesgerichte sind. In der Tat liegt eine große Zahl solcher Entscheidungen von Oberlandesgerichten zum Vereinsgesetz vor. Dennoch kann als dritte rechtsbildende Instanz noch das Reichsgericht treten, wenn Überstellungen des Vereinsgesetzes zusammen mit anderen Straftaten zu beurteilen sind. Nach diesen Entscheidungen haben sich die Behörden bei ihrer Auslegung zu richten. Natürlich gehen die gerichtlichen Urteile über einander. Wir haben deshalb im Reichsamt des Innern diese Entscheidungen gesammelt und inzwischen ein großes Material aufgeführt, das wir prüfen und auswerten. Wir haben damit einen Überblick über die Judikatur in Sachen des Vereinsgesetzes gewonnen, der sehr wertvoll ist, und den wir Ihnen gern zur Verfügung stellen. (Heiterkeit.) Wenn man diese Entscheidungen gegeneinander abwägt, so muß man im ganzen doch auf Grund dieses Studiums zu der Überzeugung kommen, daß sich in den fünf bis sechs Jahren seit dem Bestehen des Gesetzes aus dem Gebiete des Vereinsgesetzes eine große Sicherheit gebildet hat, und daß es allmählich einheitlich angewendet wird.

Wieviele wird das dadurch, daß die Klagen wegen seiner Handhabung gegenüber denen, die früher hier vorgebracht wurden, ein ganz anderes Bild geben, weil sie sich nicht gegen das Vorgehen der Behörden, sondern gegen das Gesetz selbst richten, und daß eine Reihe von Änderungen beantragt worden ist. (Zuruf: Ja!) Bei der Reichsleitung und der preussischen Regierung, vielfach auch bei anderen verbündeten Regierungen keine Klagen aus einer Revolte. (Hört, hört! Unruhe bei den Soz.) Mit aller Entschiedenheit muß ich mich dagegen verhalten, daß hier gesagt wurde, das Oberverwaltungsgericht habe einen Rechtsbruch begangen. Das sagt man nicht von einem solchen Gericht. (Beif. bei den Soz. Unruhe.) Gerichte begehen keine Rechtsbrüche. (Beif. rechts und in der Mitte, dann bei den Soz.) Sie (nach links) können anderer Meinung sein. Sie dürfen aber niemals einem Gericht vorwerfen, daß es Rechtsbrüche begeht. (Beif. rechts, Unruhe bei den Soz.) Schließlich des Sprachenparagraphen kann ich mich in diesem Moment auf eine leidenschaftliche Erklärung, wie sie 1907 und 1908 stattfand, nicht einlassen. Sie dürfen andererseits nicht glauben, daß die verbündeten Regierungen ihren Standpunkt in dieser Frage geändert haben.

Zum H. A. M. u. S. kann ich erklären, daß nicht dieser demot. in Altona in norddeutscher Sprache zu sprechen, sondern die Kongressdirektion, mit der er einen Vortrag abgelesen hatte, eine Anzahl Vorträge zu halten. Die Kongressdirektion hat getruht, daß es sich hierbei um Versammlungen handeln könne, die unter das Vereinsgesetz fallen, und deshalb

ADRESSENTAFEL

für den Hausgebrauch.

**Abschriften u. Ver-
vielfältigungen**
Ph. Metz, Q 2, 13. Tel. 4193
K. Sieder, P 8, 2. Tel. 4113

An- und Verkauf
An- u. Verkauf v. geb. Möbel
u. Betten. Bertrand, T 2, 2
H. Böbel, F 5, 11

Auskunfteien
Argus-Defektiv-Institut
O 6, 6. — Tel. 3305
S. Buttenwieser, P 1, 7a
W. F. Krüger, E 5, 1

**Ausstattungsge-
schäfte**
Kaufhaus zum Tattersall
H. & F. Vetter, Tel. 4485

**Backofenbau-
Geschäft**
Peter Andres, U 4, 8

**Bäckerei,
Conditorei**
G. Hettinger, Lameystr. 17

**Bettfedernreini-
gungsanstalten**
S. Bissinger, O 4, 19
W. Fahrli, R 6, 3
J. Hauschildt Wwe., S 2, 7
Telephon 2947
E. Klein, H 4, 9
P. Scheer, Holzstr. 9, T. 4224

Bierhandlungen
K. Köhler, Seckenstr. 27

**Bilder, Spiegel,
Einrahmungen**
Joh. Pils, U 4, 7
Karl Schneider, U 4, 20

Blumengeschäfte
Herm. Köhler, Kaufhaus
W. Prestinari, N 3, 7/8. T. 3939
Georg Weiss, L 12, 6

**Buchbinderei,
Schreib- und
Papierwaren**
A. Hässler, Seckenstr. 30a
Fr. Hirschfeld, Schwetstr. 30
Karl Pohl, F 6, 38 (Hof)

Butter-Konsum
Butter-Konsum, P 5, 13. T. 7004

**Butter-, Eier- und
Käsehandlung**
Ott. Elermann, Schwetstr. 35
Phil. Wittner, Q 5, 22. T. 4265

**Bücher- u. Finanz-
revisionen**
Südd. Finanz- u. Bücherrev.
G. m. b. H. Heh. Lanzstr. 19
T. 4922. Sanierungssachen etc.

**Büro-
Bedarfsartikel**
Gg. Kärmer, Tailstr. 19
Tel. 1078

**Bürgerl. Mittag-
und Abendisch**
Hotel Prinz Berthold, U 2, 23
Evg. Hospiz ohne Trinkzw.
Frau J. Gelf Wwe., E 7, 2

Bürstenwaren
W. Hedderrich-Fischer, N 4, 16
Joh. Mahler, F 2, 12. T. 3377

Cigarrengeschäfte
J. Pfeffer, F 5, 10
A. Ziegler, Parkring 1a

**Dachdeckerei und
Reparaturen**
Ph. Matrich, U 6, 5

**Damenfrisier-
salons**
Johanna Gau, L 6, 14
Josef Kämmerer, Q 2, 3
Damonau, sep. Kopfw. 1.—
Frau Krüger, P 5, 6-7, II. St.
Mina Lang, Schwetstr. 79
Carl Reis, Q 2, 13
P. Vollmer, O 1, 13. T. 3678
Auguste Weiss, F 4, 21 part.
Bad 80 Pfz.

**Damen- u. Herren-
Friseure**
K. Geyer, M 2, 12
O. Kösterer, Käferstr. 7

Damenhüte
Lina Kaufmann, P 2, 11. T. 3343

**Damen-
schneidereien**
Babette Bauer, O 6, 6
Th. Bernhard, Q 7, 30
Damen-Schneider gew. Rat-
zahl. Anfr. u. Nr. 299 Exp.
Herm. Imhof, R 3, 2. Tel. 3312
Emilie Kraemer, U 6, 8

**Damen- u. Herren-
schneiderei**
Hans Benirschke, K 3, 12

**Delikatessen
Südfrüchte**
E. Marzi, Fr. Pl. 10. T. 1699, 4617
Ch. Schmidt, Windeckstr. 9

Dentisten
Frida Hauser, Seckenstr. 9
E. Linenmeier, N 3, 11. T. 3875
E. Wiedemann, Meerstr. 12

Detektiv-Büro
Detektiv-Centr. Mannheim
T. 4615. C. L. Desch II 2, 5

**Dienstmädchen-
Wasch-Kleider**
Neub. Schwarzes Waschkleid
Waschh. Ludwig Feist, D 2, 1

Drogerien
Heldrog, Ludwig & Schüttelheim
Merkur-Drog. Heh. Merckle,
Gontardpl. 2. Tel. 2067
Universal-Drogerie
Gg. Schmidt, Seckenstr. 3
Telephon 2881

**Eisschränke
Bierpressionen**
R. Weiss, Install., Holzstr. 14

**Erste Mannheimer
Milchhalle**
A. Bucher Wwe., K 2, 1

**Fahrräder und
Nähmaschinen**
Gg. Baumgärtner, F 4, 12a
Reparaturen aller Systeme
K. Henn, Krappmühlstr. 17
J. Hermann, Schwetstr. 149
Rief Nachf., Q 5, 12. T. 3389
P. Wollmann, Schwetstr. 17

**Feine Herren-
Schneiderei**
August Neber, T 4, 1

Feine Privat-Pens.
M 3, 9, 2 Treppen.

**Feuerwerks- und
Illuminationsart.**
Fritz Best, Q 4, 3. T. 2219

Fischbäckerei
A. Schick, J 2, 2

Flaschenbier
Schrempf-W. B. Leitz, A 1, 8

**Handwerker-
Firmen**

**Auto-Wagen-
lackiererei**
J. Diether, Mundenheim.
Tel. 1065
Joseph Ecker, H 4, 3
Seemann & Kober, Rheinstr. 25
J. Sporer's N. K. Erek, U 6, 34

**Auto-Gummi-
Reparaturen und
Fahrräder**
F. Botz, Seckenstr. 35. T. 3231

**Automobil- und
Wagensattlerei**
H. Schneider, Schwetstr. 124
Telephon 2315

**Blechnerei und
Installation**
Wilh. Grösle, R 4, 15. T. 4693

**Dekor.-Maler und
Tünchermeister**
Ph. Gräb, O 5, 1
Wilh. Künzel, Q 7, 40. T. 7130
Joh. Zerkert, Beckstr. 17/19

Glaserei
Carl Zeyer, U 5, 11. T. 4331

**Glasereien,
Fenster- und
Türenfabriken**
G. A. Lamerdin, Seckh. str. 78

**Hufbeschlag und
Wagenbau**
Conrad Ehmer, T 6, 3

**Fleisch- u. Wurst-
waren**
Rhein. Wurstwarenfabrik
Georg Laul
Tel. 6154, Q 2, 21/22

**Fußboden-Präpa-
rate u. Wache**
Joh. Meckler, K 2, 3. T. 4598
Th. Ross, P 5/4. T. 4191
J. Samersreither, Q 4, 2. T. 3878

**Gerüstbau und
Leiternverleih-
Anstalt**
H. Klingler, Neht, T. 632. T. 2251

Glasereien
Joseph Morell, C 2, 22. T. 4288

**Glas, Porzellan,
Bestecke**
Verleihanstalt S 6, 16. T. 3892

Graveure
F. Grosselinger, C 3, 2. T. 4192

**Haar-Arbeiten
aller Art**
Otto Weber, T 6, 8. T. 2386

Handelsschule
Handelschule Schüritz
N 4, 17. Tel. 7105
P 1, 3
Vincenz Stock, Tel. 1792

Hausputz-Artikel
E. Marzi, Fr. Pl. 10. T. 1699, 4617

Herde und Oefen
Ph. J. Schmitt, U 1, 16. Tel. 2396

Herrengarderobe
Jos. Brechleier, Bellstr. 18
A. Steinbach, S 1, 2
Albert Wolf, Q 5, 1. I. St.
Garantie für guten Sitz

Hotel
Germania-Automa, Q 1, 4
Reichl, Mittag- u. Abendl.

**Verkehrs- und
Vergnügungs-
Lokale**

Restaurants
Friedrichsbrücke U 1, 15. T. 742
Nene Schlange, P 3, 12
Rest. z. Wilden Mann, N 2, 13
Wilhelmshof, Fr. Dattler

Ludwigshafen

**Automobil-Caross.
u. Reparaturen**
L. Stadler, Bleichstr. 29

**Kur- und
Kindermilch**
J. J. Fäßler, Dammstr. 14

Weinrestaurant
Ludwigstrasse 79
M. Raubusch, T. 1013
Moulin Rouge, Wredestr. 31

**Herren-Mass-
Schneiderei**
G. Düringer, Heh. Lanzstr. 36
Tel. 3016
Peter Heppes, C 2, 2 part.
K. Müller, C 2, 20a. Damm-Kost.
Fr. Sattler, K 2, 8, 1 Tr.
W. Trautmann, Q 2, 1. T. 5303

**Herren-, Damen-
u. Kinderwäsche**
Frau L. Klein, Seckh. str. 10

**Hutreparaturen,
Damen- und
Herren-Hüte**
Hutmacherwerkstatt D 5, 10

**Hühneraugenop.
und Masseur**
Duttenhöfer, J 2, 4. T. 2598

**Kaffee, Chokolade
Tee**
E. Marzi, Fr. Pl. 10. T. 1699, 4617

**Kassenschränke
und Kassetten**
Leonh. Schiffer, D 1, 2. T. 4323

**Kinderwagen und
Korbwaren**
Herm. Reichardt, E 2, 10

Klavier-Unterricht
Lindner-Berichs, kons. geb.
Friedrichs-Platz II part.

**Kleiderreparatur-
Anstalten**
G. Düringer, Heh. Lanzstr. 36
Tel. 3016
H. Götz, C 4, 20-21
Paul Kahn, R 4, 13. T. 3216

**Kohlen, Koks, Holz
Briketts**
F. Grohe, G. m. b. H., K 2, 12
Fr. Hoffmeister, L'rg. 61. T. 561
Gebr. Kappes, L'ring 56. T. 332

Kolonialwaren
Daniel Ebert, Bellstrasse 22
Joh. Fischang, Jungb. str. 26

Konditorei u. Café
Peter Schuster, E 2, 9. Tel. 4259

**Handwerker-
Firmen**

**Kachelofen- und
Herdgesch., Rep.**
Paul Reinstein, F 5, 26.
T. 4834

**Linoleum-Ge-
sch.**
A. Fink, T 4, 5

**Maschinen- und
Auto-Reparat.**
Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4519

Schnitzhölzer
A. Haß, T 4a, 4. Telef. 4725

Schreiner
Becker & Mury, U 6, 26
Bieler & Friedrich, Bellstr. 50
W. Florschütz, Windeckstr. 9

Schuhreparaturen
A. Breunig, Vernehauffstr. 7
Central-Werkstätte R 4, 15
S. Herkel, E 5, 10-11
Mannh. Sch'kl., Schwetstr. 30

**Tapez. u. Polsterer
Dekorateure**
A. Arnold, F 2, 2. Tel. 4110
Phil. Beckenbach, R 7, 5
Karl Kern, E 6, 8. Tel. 2212
Wilh. Thiry, S 3, 32

**Korb- und
Stuhlflechterei**
Karl Uimer, J 3, 6

Kranz-Schleifen
Chr. Hammer, E 6, 7.
Telef. 2431

**Kunststicker u.
Zeichenatelier**
Gesch. Adamowicz, D 4, 13
Emilie Häfner, O 5, 13
Ch. Lurk, Eichenheimstr. 10

**Kurz-, Weiss- und
Wollwaren**
F. Schmitt, Schwetstr. 111/113
R. Wiegand, Neckau, K. W. Str. 23
K. Wolf-Schüßler, Jgb. str. 3

Kutscherei
Herm. Böhn, T 2, 5. Tel. 2918
Gottl. Kögel, F 7, 11. T. 1918

**Lacke, Farben
und Pinsel**
Eugen Lutz, S 2, 7. T. 6379
J. Samersreither, Q 4, 2. T. 3878

Lotteriejinnahme
J. Groos, T 6, 27. Tel. 82

Lithogr. Anstalten
O. Weiss, S 6, 10. Tel. 2587

**Mass-Korsetts
u. Reparaturen**
E. Kramer, Heh. Lanzstr. 37 part.

**Maschinen-
Strickerei**
Georg Neff, T 4a, 4 partierre
Fr. Weizler, K 2, 1411

Mineralwasser
Joh. Lux, Fr. K. Str. 2

Modes
L. Hornig, Neckau, Schulst. II
A. Joos, Q 7, 20. Tel. 3036

**Molkerei und
Milchhandlung**
Karl Böbler, N 2, 14. T. 3579
Herm. Walz, T 4, 8
Gottfried Wolf, S 3, 10

Möbel-Ausstattg.
K. Posener, Rosengar-
tenstrasse 33
Jul. Egenhäuser, F 2, 4b
vorm. Gebr. Born.

**Möbeltransport,
Spedition**
Jean Dann, T 6, 30
Konr. Holländer, R 5, 5a. T. 8037

**Möbel-Wohnungs-
einricht., Betten**
H. Graß, Schwetstr. 34-40

Musik-Instrum.
Ernst Leonhardt, L 4, 19

Musik-Unterricht
Th. Hollenbach, L 12, 7. T. 1226

**Mützenfabrik und
Herrenartikel**
J. Grether, Kaufh.-Bogen 61

Naturheilkundige
Stelsenmüller, S 2, 13. T. 3817

**Naturr. Honig
Wacholdersaft**
Rothweiler, B 1, 2. T. 2969

**Nähmaschinen
u. Reparaturen**
Jos. Köhler, Meckau, J 1, 5

Oelhandlungen
Rhein.Oel-Zentr. T. 2, 22. T. 4430

**Orthop. Apparate
künstl. Glieder**
F. Dröhl, Spezialist, Q 5, 15

**Papier- u. Schreib-
waren**
R. Berger, Friedr.-Pl. 5. T. 3565
Bernstein & Walter, P 5, 13-16

**Parkett-Reinig.-
Geschäft**
Fl. Hattler, T 2, 8. Tel. 4812

Photo-Artikel
Breunig's Central, Q 4, 13
Photohaus Pini, Inh. C. Hara
Kunststr. N 3, 9. Tel. 6974

**Photograph.
Bildnisse**
G. Tilmann-Matter
Hofphotogr., P 7, 10. T. 579

Plisseebrennerei
A. Joos, Q 7, 20. Tel. 5086

**Privat-Wöchner-
innenheim**
Lerner, J 7, 27

Rechenmaschinen
Ph. Gräff, Haus-Haus. T. 6968

**Reinigungs-
Institute**
H. Geisinger, T 4a, 13

**Ringreies
Tapetenhaus**
L. Meiser, Seckenstr. 46b
Tel. 3177

**Sattlerei und
Lederwaren**
K. Kaulmann, M 5, 5. T. 5938

**Sächsische
Waschmangel**
Wilhelm Aberle, P 2, 11

Schildererei
REICHLE, G 7, 22
Telef. 4960

Schirme u. Stöcke
C. Runkel, Kepplerstr. 33

**Schirm-Reparatur-
Werkstätte**
Max Morgenbau, T 6, 7 pl.

Schönheitspflege
R. Ehrler, Haarentf., S 6, 37

Schürzen-Bazar
H 1, 17

Seide u. Modewar.
Clolina & Kübler, B 1, 1. T. 458

**Schuhwaren und
Lederhandlung**
W. Walf, Gr. Wallstadtstr. 30

Schuhbörse
Wilh. Schäfer, U 1, 61

**Schuhwaren, Maß
u. Reparaturen**
Joh. Danner, F 5, 18
A. Deissler, T 1, 11a
J. Förschle, Seckenstr. 16
J. Kreller, Schwetstr. 85
Karl Plot, Lameystr. 19 Lad.

Seifenpulver
Seifenpulverfabrik Greiner
Schwetingerstrasse 130
Spezialität:
Deutsche Silberfäden
Mannheimer Seifenfloeken

Span. Weinhdlg.
Josef Fabrega, S 3, 2. T. 2915

Sport-Artikel
Sporthaus Kneip, P 4, 7

**Stadtküche
Kochschule**
Vikt. Meyer, L 12, 12. T. 2245

Stempel u. Schild.
Stempelfabr. Adelsheim, O 6, 1

Stenographie
Gabelberger
Obrril. Schmid, L 4, 4

Straussfedern
A. Joos, Q 7, 20. Tel. 5086

Tapeten, Linoleum
Heh. Hartmann, H 7, 26. T. 5358
v. der Sanden, N 4, 13-14. T. 6337

**Theater- u. Mask-
Gard.-Verl.-Anst.**
Joh. Adler, R 3, 4

**Uhren, Gold- und
Silberwaren**
F. Eikermann, U 6, 23. Uhren
H. Eschler, Meerfeldstr. 26

Unterricht
Pädagogium f. Musik, O 4, 8
Ital. staatl. repr. Fri. v. Fabek
Otto Beckstr. 47. T. 6069

**Unterricht, Nachh.
u. Arbeitsstunde**
Obrril. Schmid, L 4, 4

**Unterricht span.,
franz., engl.**
Marin Vidal, P 3, 11V.

**Vegetarische
Speisehäuser**
Ceres, C 1, 3 Gg. Lehner

Waffen u. Munition
L. Franzenstorfer, O 6, 4. T. 4232

Wagenfabrik
Friedr. Epple, Q 7, 27. T. 4260

**Waschanstalt und
Neuwäscherei**
Dampfwaschanstalt Parkhotel
Sander & Barth, Angerstr. 51
Tel. 879. Spez.: Stärkwäsche

**Weine und
Flaschenbier**
Jac. Albrecht, U 6, 2

**Weinhandlung
engros, en detail**
K. Vorratter, Rheinaustr. 8
Sp. Weine, div. Liköre, H 7, 20

Wohnungsvmtlg.
J. Loeb, Gr. Merzstr. 11. T. 163

**Yoghurt-
Präparate**
Krease's Yoghurt-Anstalt
Vers. n. all. Stadtteil. D 2, 4

Zither-Schule
Elise Mendt, P 2, 7, 4 Tr.

**Zuschneide- und
Lehranstalt**
Frzka. Bastelberger, Q 1, 12
M. Hampp, L 6, 7

Szu. rowicz & Coll, F 1, 3
Käthe Weidner, U 5, 24
Weidner & Nitzsche, D 5, 3

[illegible]